

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

Erst täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 10 Pf. Sonntags-Blatt 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1888 unter Nr. 849.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltete Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat November eröffnen wir ein neues Abonnement auf das

Berliner Volksblatt

dem wöchentlich erscheinenden Sonntagsblatt.

Das „Berliner Volksblatt“ tritt in jeder Beziehung für die Interessen der werthbätigen Bevölkerung. Es ist Pflicht jeden, dem das Wohl der Arbeiter am Herzen liegt, ein der sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu lesen.

Fort mit den Bourgeoisblättern, Arbeiter Berlins, in denen täglich beschimpft und verspottet werdet, schaaft Euch um Organ, welches Euch nun schon seit Jahren treu zur Seite welches unentwegt eintritt für die Freiheit und Emanzipation des werthbätigen Volkes!

Im Feuilleton unseres Blattes veröffentlichen wir

Raskolnikow

von Fedor Dostojewski.

Wir machen auf diesen bedeutenden Roman des großen russischen Realisten besonders aufmerksam.

Der Abonnementspreis beträgt frei ins Haus monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Bei Selbstabholung unserer Expedition, Zimmerstraße 44,

1 Mark pro Monat.

Bestellungen werden von sämtlichen Zeitungs-Expeditionen, e von der Expedition unseres Blattes, Zimmerstraße 44, entgegengenommen.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen den Monat November gegen Zahlung von 1 M. 34 Pf. an.

Die Redaktion und Expedition des „Berliner Volksblatt“.

Die Schule.

Einem schweizerischen Blatt, dem „St. Gallener Anzeiger“, entnehmen wir folgenden Artikel, der auch Deutschland zutrifft, ja in noch höherem Maße, für die Schweiz, weil das dortige Schulwesen entschieden dem unserigen steht. Der Artikel lautet:

Es ist ein alter Streit, ob und wie weit es wohlgehe, die Kinder auch der Armen in die Schule zu geben. Es kommen auch hier nicht nur Meinungen, sondern verschiedene Interessen ins Spiel.

Die einen behaupten, die übertrieben lange Schulzeit die Ursache, warum es heutzutage so wenig zuverlässige, geistige und geschickte Dienstboten und dagegen so viel

nichtsnutziges, faules und unbescheidenes Volk gebe; man könne die Kinder der Armen nicht früh genug zur Arbeit gewöhnen, wenn brauchbare Arbeiter daraus werden sollen; für untergeordnete Beschäftigung sei Bildung und Unterricht nicht nöthig und der Wissensdünkel verdrehe diesen Leuten die Köpfe, mache sie anmaßend, hochmüthig und unzufrieden.

Anderer sagen, es lasse sich eben kein Geseh machen, das in alle Spiele passe; es gebe allerdings Kinder, mit denen in der Schule nichts anzufangen sei; es gebe allerdings gelehrte Sumpel, die trotz ihrem Vielwissen zu nichts taugen; es gebe allerdings sogenannte Parvenus, welche kaum ihren Namen schreiben konnten und dennoch sich zu bedeutendem Range in der Gesellschaft emporgearbeitet hätten; aber das seien eben alles Ausnahmen von der Regel, und der Ausnahmen wegen soll man die Regel nicht umkehren; für die verschiedenen Berufsarten und Lebensstellungen gebe es auch verschiedene Unterrichtsstufen und das, was auf der untersten Stufe in unsern Elementarschulen gelehrt werde, das sollte denn auch dem Aermsten zu theil werden, sei das ja noch wenig genug, gehe ja selten ein Kind aus diesen Schulen hervor, welches fertig lesen, richtig schreiben und rechnen könne, was fürs tägliche Leben nöthig sei. Sie sagen ferner, es gebe kein Mittel, das so sicher zur Herrschaft über andere Menschen und Völker führe, wie überlegene Schulbildung, und keinen Umstand, der so sicher zur Knechtschaft verdamme, wie Unwissenheit.

Die Volksschule hat allerdings nicht die glänzenden Resultate geliefert, die man in den dreißiger Jahren von ihr erwartete, und man hat die Sache im ersten Eifer vielleicht auch nicht ganz praktisch angegriffen. Aber gehen wir hin in Länder, wo keine oder schlechte Volksschulen sind, und vergleichen wir die dortigen Zustände mit den unserigen. Wenn da die Augen nicht aufgehen, der mühte blind sein.

Französisch zu sprechen, das ist für den Land- und Fabrikarbeiter allerdings nicht nöthig; aber wer nicht schreiben und rechnen kann, den kann man heutzutage auch für die untergeordnetste Aufseherstelle nicht mehr brauchen.

Der arm geborene Mensch, dem das zweite Zugpferd, das Vermögen, mangelt, ist immer ein geplagtes Geschöpf, sein einziges Kapital ist seine Arbeitskraft, das er so hoch wie möglich anlegen muß, wenn er emporkommen will. Wird ihm auch dieses Kapital noch durch mangelhafte Schulbildung verkümmert, dann ist ihm zum Emporkommen geradezu der Weg abgeschnitten. Die Schulfrage steht aus obigen Gründen mit der Arbeiterfrage in innigster Wechselbeziehung. Die Schule hat aber für die Arbeiter auch noch eine andere Bedeutung.

In England ist es Sitte geworden, daß Fabrikanten-söhne, auch wenn sie Fabrikanten werden wollen, Universitäts-

studien machen. — Warum? Gewiß aus dem Grunde, weil die Engländer beobachtet haben, wie so leicht die Berufsgeschäfte den Menschen untauglich machen, wie so leicht da Genußsucht, Materialismus überwuchern und alle idealen Güter verachtet und verdrängt werden, weil sie den Unterschied zwischen einem allseitig gebildeten und einem trockenen Berufs- und Genußmenschen beobachtet haben und weil ihnen letzteres an ihren eigenen Söhnen mißfiel. Ganz dasselbe läßt sich auch vom Arbeiter sagen.

Wenn einem Arbeiterkinde, arm geboren, auf der Gasse Recht und Unrecht, von Gott und Vaterland, von Bürger- und Menschenpflicht, nicht eine Unterscheidung von Mensch und Thier beigebracht werden kann, wo soll dann geschehen? Die Schule ist eben nicht bloß da, um Kenntnisse fürs Leben mitzutheilen; sie soll die Seelenkräfte wecken, das Denkövermögen schärfen, auf Geist, Gemüth und Charakter veredelnd wirken.

Namentlich auf letzteren Punkt sollte mehr Gewicht gelegt werden, als es bisher geschehen ist. Wie unendlich viel Mühe giebt man sich immer, um den Menschen geschickt und gelehrt, und wie unendlich wenig, um ihn gut und besser zu machen, und doch ist das am Ende der Faden, an dem alle unsere sozialen Fragen hängen. — Wären nur alle Menschen gut, so wären alle Uebel gehoben, Militär und Polizei, Gerichte und Advokaten, Zucht- und Irrenhäuser, alle diese Institute, welche zusammen die Hälfte unserer Arbeitsprodukte aufzehren, sind nur Folge menschlicher Bosheit, Thorheit und Unfähigkeit oder Schutzwehren gegen dieselben. — Was gewinnt das Volk dabei, wenn einer den anderen zu überlisten versteht? Wird der Gesamtwohlstand dadurch nur um einen Pfennig vermehrt?

Im gewöhnlichen Leben werden Arme von Reichen oft mit tränkender Geringschätzung behandelt. In der Schule sitzen reiche und arme Schulkinder neben einander, nicht selten die armen sogar obenan, weil eben die reichen schon verhätschelt sind, die Anstrengungen scheuen. Da haben die Kinder Gelegenheit, ihren gegenseitigen Werth kennen zu lernen, und da gewinnt denn nicht selten das kindlich ungeschuldige Herz die Oberhand über die Konvenienz, es werden da in frühesten Jugend Freundschaftsbündnisse zwischen Reichen und Armen geschlossen, die zeitlebens andauern.

Wohl sind ja auch schon Arbeiter durch eisernen Fleiß und Sparsamkeit emporgekommen, aber fragen wir alle diese Emporkömmlinge, einen nach dem andern, was sie am meisten bedauern? Sie werden uns alleamt antworten: „Die mangelhafte Schulbildung.“ Sie alle hätten mit besserer Schulbildung noch weiter gebracht und hundert andere hätten so weit wie sie gebracht. Ein Schulmann hat schon in den dreißiger Jahren gesagt:

Stunden vorher. Eine düstere Schwermuth bemächtigte sich ihrer. War das Leben werth, gelebt zu werden? Warum war sie ausgewählt, das Opfer so vieler Leiden zu sein? Aber sie war nicht allein, und diese Gewissheit kam nach und nach über sie. Sie dachte an Harry und ihr Herz schlug mit einer höheren und heiligeren Bewegung, als dem Gefühl bloßer Dankbarkeit. Sie dachte an die Ritter der Arbeit, ihre thatkräftige und doch zart sinnige Hilfe — und nun entrollte sich vor ihr die Aufgabe ihres Lebens. Für Gertie wurde durch ihren Vormund Abner Strong jedenfalls bald gesorgt. Sie mußte sich und all ihren Kummer in der Arbeit am großen Werke der Menschheit und Menschlichkeit begraben, das von der Brüderschaft zu welcher ihr Vater gehörte hatte, begonnen worden war. Die Wollen des Kammers lüchteten sich. Kummer und Sorgen veredelten das Ladenmädchen, die Arbeiterin ist nicht ausgeschlossen von dem höchsten und heiligsten Beruf der Weiblichkeit.

Kapitel XIV.

Abner Strong schreibt ein.

Mehrere Wochen verstrichen, Maud Simpson zeigte sich der Lage gewachsen. Ehe ihr Vater begraben war, überbrachte Kapitän Barnums Agent die gerichtliche Aufforderung zum Verlassen der Wohnung. Sie händigte Harry das Papier ein, ohne es zu lesen. Er ging zu einer Auktion und verkaufte Alles, außer einigen Familienerbstücken und dem, was das junge Mädchen glaubte, für ihre Lebensbedürfnisse nöthig zu haben. Der Verkauf fügte dem geringen Betrag an Geld, der nach der Bezahlung der Beerdigungskosten übrig geblieben war, nur wenig bei.

Gertie's Flucht verzögerte Kapitän Barnum's Hochzeitsreise. Er war mit seiner Frau zurückgekehrt, um Maßregeln zur Wiedererlangung seiner Pflegebefohlenen zu treffen. Mr. Abner Strong kam aber gerade zur rechten Zeit und die Maßregeln wurden sofort eingeleitet. Der scharfsinnige Anwalt hatte die Absicht Barnum's vorausgesehen. Dem Kinde wurde nun, mit

der von den Rittern der Arbeit errichtet worden ist, und was Sie zu bekommen haben, wird mehr als hinreichend sein, um alle Ausgaben zu bestreiten. Das ist kein Geschenke; nein, Sie sind infolge des Todes Ihres Vaters nach unsern Statuten dazu berechtigt. Meine Angehörigen erhalten dasselbe, wenn ich sterbe. Bruder Stidler, der Almosener der Versammlung Ihres Vaters, ist mit allem beauftragt und alles ist auch bereits geordnet, nur die Zeit der Beerdigung ist noch nicht festgesetzt, und ein Geistlicher noch nicht berufen. Ich bin gekommen, um mit Ihnen über diese Einzelheiten zu sprechen, und möchte Sie auch fragen, ob Sie an irgend welche Pläne für die Zukunft gedacht haben?“

„Ich möchte nicht in dem alten Hause bleiben nach dem, was geschehen ist,“ antwortete das Mädchen. „Miß Watson hat Gertie und mich freundlich eingeladen, bei ihr zu bleiben, bis ich mich über das, was zu thun ist, entschieden habe. Was die Beerdigung meines Vaters anbelangt, so ist es das Beste, ich rede selbst mit Mr. Stidler. Ich muß meinen Koffer hierher schaffen. Kapitän Barnum ist um diese Zeit wahrscheinlich abwesend, vielleicht könnte auch Gertie einige notwendige Kleidungsstücke bekommen. Wenn Sie uns mit einem Wagen an das Haus begleiteten, Harry, wäre es mir sehr lieb.“

Alles ging gut; Barnum war nicht zu Hause und Gertie setzte sich in den Besitz des Koffers und der nöthigsten Kleidungsstücke. Maud stimmte allen von Mr. Stidler vorgeschlagenen Anordnungen zu. Harry ging mit Maud und Gertie in ihr zeitweiliges Heim und der Wagen folgte mit dem Gepäck. Den nächsten Abend wurde Samuel Simpson an der Seite seines Weibes beerdigt. Das Leichengefolge bestand aus Rittern der Arbeit. Die rüchichtsvoollen Männer hatten dem schwer heimgefuhten Mädchen während der trübsten Stunden seines Lebens peinliche Sorgen abgenommen; — doch sie war allein, eine Waise. Das Gefühl des Verlassenseins bemächtigte sich ihrer und verlöschte alle glänzenden Hoffnungen und erhabenen Entwürfe der

Feuilleton.

Die Ritter der Arbeit.

Aus dem Amerikanischen des Jor.

Uebersetzt von Matalls Liebkecht.

Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer Geist richtete sich bald wieder auf sie sah ihrem Unglück muthvoll ins Angesicht. Die Gertie hatte ihr erzählt, daß sie Zeugin des Attentats auf das Haus zurückkehren werde, und daß sie dies an Strong telegraphirt habe. Dann hat sie Maud, bei Maud's elastischer

„Vollbildung ist Volksbefreiung.“ Das ist immer noch ein wahres Wort und gilt vor allem für die Kinder aus den unteren Klassen des Volkes.

Und keine Bildungsstufe soll dem Armen verschlossen sein. Wir dürfen nicht ruhen, bis jedes Kind, ohne Unterschied der sozialen Stellung, das erreichen, das werden, das erlernen kann, wozu es Talent und Neigung befähigen. Auch hier muß die Ungleichheit und Ungerechtigkeit aufhören; die Arbeit, der Kampf dafür ist des Schweißes der Edelsten werth.

Original-Korrespondenzen.

Weimar, 24. Oktober. Ueber die am ersten Tage von dem hier tagenden Schuhmacherkongress gepflogenen Verhandlungen scheidet der in koulanter Weise zugelassene Berichtserstatter der „Weimarer Bzg.“ diesem Blatte:

„Heute fand hier im Stadthaussaale der sogenannte Kongress deutscher Schuhmacher statt. Zu demselben hatten sich nahezu 50 Delegirte aus einigen dreißig nord- und süddeutschen Städten eingefunden. Die Verhandlungen über den hauptsächlichsten Punkt der Tagesordnung: „Organisation der deutschen Schuhmacher“, welche politisch überwacht wurden, trugen ein stark sozialdemokratisches Gepräge, wie sich denn auch vorzugsweise bekannte sozialdemokratische Agitatoren aus Gotha, Kassel, Berlin u. an denselben beteiligten.“

Die in dieser kurzen Notiz enthaltene Entstellung und verleumdende Denunziation rief bei den Kongreßteilnehmern die größte Empörung hervor. In der Nachmittags Sitzung am Dienstag, als der wahrheitsliebende Reporter sich wieder einfand, verlas der Vorsitzende sofort in dessen Gegenwart obige Notiz und konstatierte, daß der Kongress kein sogenannter, sondern ein tatsächlicher Schuhmacher-Kongress sei, und wies die perfide Denunziation zurück, welche die Versammlung als einen Sozialisten-Kongress erscheinen lassen möchte. Von den Delegirten wurde gegen solche Fälschung entschieden protestirt, der Vorsitzende mit der Einsendung einer Berichtigung an die „Weimarer Bzg.“ beauftragt und beschloß, dem Reporter die Anwesenheit während der weiteren Verhandlungen zu untersagen, so daß er sich von dannen trollen mußte. Die Notiz scheint aber immerhin einige Wirkung gethan zu haben.

Heute wurde die Generalversammlung des Vereins deutscher Schuhmacher eröffnet, dem 18 Delegirte anwohnen. Dem Rechnungsberichte der Zentralverwaltung dieses Vereins entschieden wir, daß an Ausgaben für Wanderunterstützung vom 1. April 1887 bis 1. September 1888 insgesamt 10 377,05 M. ausbezahlt wurden. Die Gesamteinnahmen im gleichen Zeitraum betragen 12 544,89 M. und die gesammten Ausgaben 8055,49 M. Das gesammte Vereinsvermögen beträgt mit Abschluß des genannten Termins 4499,40 M. Filialen besitzt der Verein 110 mit 5300 Mitgliedern, gegen 103 Filialen mit 4900 Mitgliedern Ende März 1887.

Jürich, 22. Oktober. Die schweizerische Demokratie und mit ihr die ganze Arbeiterschaft hat einen schweren Verlust erlitten. Professor Dr. Salomon Rögelin, Mitglied des Nationalraths, ist am Mittwoch, den 17. Oktober, im 51. Lebensjahre gestorben. Er war eine der idealsten Gestalten unter den schweizerischen Politikern; mit Wärme und Begeisterung trat er für seine freisinnigen Anschauungen ein, in den 60er Jahren führte er die demokratische Verfassungsbewegung im Kanton Jürich mit zum Siege, und später bis zuletzt war er ebenso thätig für eine dem Arbeiterstande günstige, sozialpolitische Gesetzgebung. In der Hauptsache beschäftigte er sich mit dem Kunstfache, in welchem er auch an der Universität thätig war.

Auf's innigste mit der neueren Schweizergeschichte verknüpft, wird sein Name in derselben auch einen hervorragenden Platz einnehmen und denselben unsterblich machen.

Zur Reorganisation der Reserveklasse nimmt das Zentralkomitee des Grüllvereins in einer Bekanntmachung an die Mitglieder verschiedene Stellen und macht folgende Vorschläge: „Was nun zu thun, um den Karren aus dem Sumpfe zu heben? Wir sehen folgenden Weg vor uns:

- Der Grüllverein zählt, wie bisher, freiwillige Beiträge;
 - Sektionen, welche sich hierzu bereit erklären, können auch einen festen und obligatorischen Beitrag übernehmen;
 - Der Gewerkschaftsbund bezahle obligatorische Beiträge;
 - dem Aktionskomitee oder seinen Rechtsnachfolgern bleibt die Form ihrer Beitragsleistung unsererseits selbstverständlich überlassen (in den Statuten ist dieselbe natürlich festzustellen).
- Diese Stellungnahme wird im folgenden begründet: „Das

Strong's Bewilligung, erlaubt, sich seine Aufsicht selbst zu wählen. Am Abend machte Raud ihre Gedanken, so viel sie konnte, von allem Ungemach frei und versuchte sich, während sie auf Harry wartete, einen Plan für die Zukunft zu machen; Mr. Strong hatte sich nach ihrer Befähigung zum Unterrichten erkundigt und Bertie bestand so fest darauf, bei ihrer Gouvernante zu bleiben, daß er sich bemühte, Anordnungen zu treffen, welche ihr Zusammenbleiben möglich machten. Er hatte den Gedanken erwogen, beide mit nach dem Westen zu nehmen, und das war der Gegenstand, der Raud's Seele beschäftigte, als der junge Metallarbeiter eintrat.

„Harry, ich bin froh, daß Sie kommen, mein Kopf schmerzt mich fast, so viel denke ich darüber nach, was ich thun soll.“

„Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein, Raud?“

„Ja, mein Freund, ich glaube, Sie können es. Mr. Strong wünscht, daß ich auch ferner noch Bertie's Gouvernante bleibe.“

„Das können Sie doch leicht selbst entscheiden, nicht wahr?“

„Ja, so weit sich dies um die bloße Beschäftigung handelt, habe ich kein Bedenken, aber ich fürchte, daß die Annahme der Stelle einen Wechsel des Wohnorts mit einschließt.“

„Das ist doch nicht Ihr Ernst, Raud?“ sagte Harry, von plötzlichen Besorgnissen ergriffen.

„Sie wissen, Mr. Strong ist ein Egoist. Er sagte mir, daß Bertie's Vater immer gegen Schulpositionen gewesen sei und daß er vor allen Dingen danach gestrebt habe, seinem Töchterchen alle Annehmlichkeiten und Behaglichkeiten eines Familienlebens zu sichern, so weit dies mit Geld erkaufte werden kann. Nun ist dies aber gerade eine Sache, die sich mit Geld nicht erkaufen läßt. Kapitän Barnum konnte Bertie kein Heim bieten und bot ihr auch kein, und Mr. Strong kennt keine Familie in Washington. Er ist aber mit einigen Leuten in seiner Stadt bekannt, die Bertie gern nehmen würden, und meint nun, daß ich, als ihre Gouvernante, mit ihr dahin gehen soll. Nun ist die

ist die mögliche Basis einer Reform, der natürliche Fortschritt auf bestehender Grundlage, und in diesem Sinne ist der Grüllverein zu neuen Unterhandlungen bereit.

Wenn dagegen die übrigen Verbände ohne Bearundung des Gesamt-Grüllvereins eine Reserveklasse gründen wollen, so ist das ihre Sache; wir erklären aber ausdrücklich, daß alsdann keine einzige Grüllsektion Anlaß hat, weder freiwillig noch obligatorisch an diese Reserveklasse Beiträge zu entrichten und daß eine Verbindung einzelner Sektionen mit einer solchen Reserveklasse vom Gesamtvereine unter sagt werden müßte. Niemand könnte sich auch beklagen, wenn der „Grüllverein“ Aufrufe zur Unterstützung nicht mehr aufnähme.

Das ist unsere bestimmte Haltung in Sachen der Reserveklasse. Wir hegen die Ueberzeugung, daß der Gesamtverein sie billigt, weil sie in seinem Interesse liegt. Wir wollen die Reserveklasse nicht nur erhalten, sondern weiterentwickeln; wir wollen jeder Sektion die Gelegenheit geben, obligatorische Beiträge zu zahlen, aber keine dazu zwingen. Wir wollen nicht, daß einerseits eine geplante Reorganisation den Grüllverein als Ganzes umgebe, aber dennoch die Sektionen um freiwillige und obligatorische Beiträge angehe; denn wer vom Gesamtverein und dessen Mitwirkung bei der Reorganisation der Reserveklasse nichts wissen wollte, hätte auch absolut keinen Anspruch auf die Unterstützung der Sektionen. Wir wissen, daß gerade die Sektionen, welche für das Obligatorium gearbeitet haben, so gut wie die übrigen diese Auffassung theilen und ohne unser Wissen keine Allianzen irgend welcher Art eingehen werden.“

Demnach dürfte auf dem Arbeitertage die Reserveklasse zur größten Streitfrage werden.

Verflorenen Sonntag hielt der Verband der Fabrikarbeiter der Ostschweiz und des Vorarlberges in Goldau bei St. Gallen seine Generalversammlung ab, welche von 80 Delegirten besucht war. Bemerkenswerthe Beschlüsse wurden gefaßt: 1) Gründung einer Agitationsklasse mit obligatorischem Beitrag von 10 Cts. pro Mitglied und Jahr; 2) auf 40 Mitglieder wird ein Delegirter gewählt; 3) das Zentralkomitee ist beauftragt, mit den Fabrikinspektoren in Unterhandlung zu treten beufuß Ausarbeitung eines einheitlichen Fabrikreglements, damit dem Arbeiter seine Rechte besser gewahrt werden; 4) in das Reglement soll eine Bestimmung aufgenommen werden, die auch dem Arbeiter ermöglicht, Kontrolle über das Säckewesen zu üben; 5) bei vorkommenden Arbeitseinstellungen soll eine Fünferkommission gewählt werden, welche mit dem Zentralkomitee die Untersuchung und Unterhandlung zu führen habe. Unter der Bezeichnung „weibliche Abtheilung“ soll den Fädelinnen der Eintritt in den Verband gestattet werden. Ebenso wird Anschluß an den Gewerkschaftsbund beschlossen.

Nach einem vom Zentralpräsidenten des Grüllvereins erstatteten Referate über die „Internationale Fabrikgesetzgebung“ wurde folgende Resolution angenommen:

„1. Die heutige Delegirtenversammlung des Zentralverbandes der Städter, Vertreter der Arbeiter- und Industrieverhältnisse ist ein absolutes Bedürfnis der Zeit.

2. Die Versammlung erachtet es daher als eine der wichtigsten Aufgaben des Bundesrathes, dieser schwierigen Frage alle Kräfte zu widmen, um die vielen Hindernisse, die ihrer Realisirung entgegenstehen, zu überwinden.

3. Die heutige Versammlung beschließt, in diesem Sinne eine Eingabe an den Bundesrath durch unsere Zentralleitung zu richten.“

Auch das bundesrathliche Kreis schreiben wurde zum Gegenstand von Erörterungen und diesfalls auch eine Resolution angenommen:

„1. Die heutige Versammlung der Städter, Vertreter von über 3000 Mitgliedern, protestirt gegen das Kreis schreiben des Bundesrathes vom 11. Mai, betreffend die politische Polizei.

2. Sie protestirt gegen den Vollzug des Kreis schreibens in den Kantonen und gegen die Vollzugsmassregeln des Kantons St. Gallen.

3. Sie ist der Ueberzeugung, daß der Bundesrath als Vertreter eines freien Volkes erklären wird, er ziehe dieses Kreis schreiben zurück.

4. Die Versammlung verlangt, daß auf dem Wege der Gesetzgebung genau bestimmt werde, zu welchem Zwecke der Kredit von 20 000 Franken für politische Polizei dienen soll, damit das Volk Gelegenheit habe, das Gesetz anzunehmen oder zu verwerfen.“

Politische Uebersicht.

Von dem Reichstagsabgeordneten Herrn Singer erhalten wir folgende Zuschrift: Dresden, 24. Oktober. In Ihrer heutigen Nummer bringen Sie eine Zuschrift aus Solingen vom 22. d. M., nach welcher von sozialdemokratischer Seite die

Frage, was thun? Morgen Abend will er kommen, um endgültig mit mir zu sprechen, denn er muß zurückreisen.“ Harry Wallace wußte nicht recht, was er sagen sollte. Er liebte Raud und wußte, daß sie ihn wieder liebte. Er hoffte, daß sie eines Tages seine Frau sein würde, und er ersehnte die Zeit, in der er ihr ein angenehmes Heim anbieten könne. Der Gedanke aber, daß sie Washington verlassen könne, war ihm noch nicht gekommen, und als sie die Möglichkeit andeutete, stieg das Gespenst der Vereinsamung vor ihm auf.

„Oh, Raud,“ rief er, „daran habe ich noch gar nicht gedacht. Siebt es denn keinen andern Weg? Vielleicht ist es Ihre Pflicht, auch noch ferner die Lehrerin des Kindes zu bleiben; kann das aber nicht auf andere Weise geschehen? Können wir in Washington keine Familie finden, die Bertie gerne aufnehmen würde, besonders wenn sie dafür gut bezahlt wird?“

„Zweifello“, erwiderte Raud, „und sogar viele. Die Schwierigkeit ist nur, daß Mr. Strong keine solche Familie kennt. Und auch ich kenne Niemand, der seinen Wünschen entspräche. Leute unserer Klasse haben nicht mehr Räumlichkeiten, als sie nothwendig brauchen, und ihr Lohn nöthigt sie in wenig komfortablen Wohnungen zu leben. Ich fürchte, ich muß mich entschließen, entweder mit nach dem Westen zu gehen und meinen Jahresgehalt zu beziehen oder in mein altes Geschäft zurückzukehren, mit so viel Lohn, daß ich gerade bestehen kann.“

„Raud, Sie begreifen nicht den Schmerz, den mir diese Aussicht macht. Ich wünsche gewiß nicht, daß Sie geübt werden, wieder in Ihrem alten Geschäft für den Hungerlohn zu arbeiten, den Sie dort erhielten. Und außerdem weiß ich, daß das Unterrichten für Sie viel angenehmer ist; und wie kann ich Sie überhaupt an der Verbesserung Ihrer materiellen Verhältnisse hindern? Aber wissen Sie, Raud, wie einsam und verlassen ich ohne Sie sein werde?“

„Ich weiß,“ sagte sie, „wie einsam und verlassen ich selbst sein werde.“

„Raud,“ fuhr er fort, „Sie waren mein guter Genius. Sie haben mich bestimmt, den Rittern der Arbeit beizutreten,

Aufstellung eines Parteigenossen — wobei mein Name nicht auf den Vorbedingungen für die etwaige Wahl der dortigen Parteigenossen an den bevorstehenden Wahlen tagen verlangt worden sei.

Nach meiner Auffassung der Noth sollte in dieser Vorbedingung wohl eine ironische Andeutung der freisinniger Seite verlangt werden. Wie dem aber auch sei: ich lege Werth darauf, daß mir von Verhandlungen in dieser Frage nicht bekannt ist, und daß nur eine etwaige Kandidatur in dem geordneten Hause weder angetragen wurde, noch angenommen hätte.

Ich würde im Beantworten meinen Parteigenossen auch unter dem gegebenen haben, sich nicht an den Landtagswahlen zu betheiligen, wie für diese Wahlen geltende „elendeste aller“ — wie Fürst Bismarck es einst nannte — der Seite es unmöglich macht, selbständige Erfolge zu erzielen in Uebereinstimmung mit dem auf dem vorjährigen in St. Gallen in dieser Frage gefaßten Beschlusse mit irgend einer anderen Partei prinzipiell abzugeben übersehe.

Paul S. überdies mit seiner eigenen Erzeugung in die Menge Protestführer, und die Ueberdies in der charakteristischsten aber nur mit gegenwärtig bekannten Mäßen. Er war ein guter Geschäftsmann, der ohne Schaden etwas herabsetzen konnte. Dritte ist der theuerste: er kostete in 18 Jahren bis 1870 486 279 857 Fks. In Summa während einer Milliarde, fünfhundert dreihundert ein und fünfzig Frank (schätzungsweise) jährlich 25 Millionen. Die „Republik“ von 1800 bis 1804, die Februarrepublik 1852 und die jetzige Republik von 1870 bis zusammen in 22 Jahren und 10 Monaten vierzig Millionen, dreihundert sechzig Frank oder 2 039 950 — also zwei Millionen — das Jahr gekostet. Das ist ein Unterschied, den die Franzosen den Doktrinen entgegenhalten werden.

Ueber den Nutzen der Ausweisungen des Sozialistengesetzes spricht sich die „Magdeb. Bzg.“ in der Weise aus: „... Man besaß die Zahl der Arbeiter auf 600, von denen zwei Drittel Familienmitglieder waren. Andere Berechnungen ergeben eine noch größere Zahl. Aber in beiden Fällen geben die Zahlen zu dem jetzt von den Regierungen des bestehenden Gesetzes von Seiten der Regierung in Erwägung gebrachten Vorwurfs, daß die Arbeiter durch die Ausweisung der Sozialisten in erster Linie auf die Aufmerksamkeit gerichtet sein. Die harte Bekämpfung des Sozialistischen Agitatoren durch das Gesetz eingetrigt, um der Regierung eine zur Bekämpfung des sozialistischen Agitatoren zu geben. Ist dieser Zweck aber auch erreicht, so vielen Fällen sind von der Ausweisung herabgesetzt worden, die sich vielleicht in der Verbreitung verbotener Schriften erstappen ließen. Die Versammlung durch eine vorläufige Bemerkung auf sich zogen. Bis dahin vielleicht in der Sozialistischen Partei, sind sie zu überzeugen selbst und Agitatoren gemacht, nachdem sie die Ausweisung zu Mächtern der sozialistischen Sache den meisten Fällen werden sich die Ausweisungen der Agitatoren gerichtet haben. Aber die Wirkung der Maßregel doch eine sehr zweifelhafte geradezu eine bedenkliche gewesen. Die an dem Ort getriebenen Personen haben auf ihren überall Propaganda für ihre Sache zu machen selbst da, wo ihnen die Gelegenheit zu reden verweigert hat das politische Verbot ihnen einen gewissen Nutzen abt.“ — Die „Magdeb. Bzg.“ hat von ihrem Standpunkt aus die Ansicht geäußert, daß die Ausweisung der Sozialisten in der „Nationalen“ Gesinnung namentlich unter den Agitatoren eine große Rolle spielen wird. Diese Schrift wird konstatirt werden unter den Agitatoren verbotener werden — das was

„Aus Hachsen“ ment nicht die Blättern, welche der englische Schrift verfaßt. Die in Duisburg politische Verbot es in der „Nationalen“ Gesinnung namentlich unter den Agitatoren eine große Rolle spielen wird. Diese Schrift wird konstatirt werden unter den Agitatoren verbotener werden — das was

Zur Proletvertreterung schreibt die „Frankf. Bzg.“: „Noch immer zeigt sich nicht die geringste Aussicht die Proletvertreterung im allgemeinen Lande mehr als die anderer Länder durch unsere Agitatoren gekommen sind, ein Ende nähme. Die Klagen und Beschwerden hinweg, welche aus dem Vaterlandes ertönen. Sie bleiben sich in der

und Sie waren es, die meine Seele mit großen Gedanken erfüllte. Kein Vergnügen war für mich zaudernd, als Ihre Orsellchaft. Ich habe Sie gebacht und von Ihnen geträumt und Sie nicht von mir gehen lassen, Raud. Der Glad meines Lebens steht auf dem Spiel. Wohl über meinen selbstfüchtigen Wünschen ich liebe Sie, Raud, und ohne Sie ist mein werthlos.“

Raud hatte den jungen Metallarbeiter liebte, ohne sich dessen bewußt zu sein. Die letzten Wochen hatten ihr es aber zum Bewußtsein und sie wußte durch ihr Gefühl, daß Harry für sie bestimmten Zukunft erwartet.

Nun hatten die Verhältnisse plötzlich eine geführt. Sie war entschlossen, in aller Ruhe zu sprechen, allein die Liebe ist stärker als der im menschlichen Leben immer wiederkehrende nete sich auch hier. Der Monate lang Strom überwältigte sie — sie machte eine führung und es schwindelte ihr dabei. Es schlugen alle Einwendungen nieder; sie war Harry's Armuth. Die geheimnißvolle, tief war getroffen und die Schleusen der den Herzen dieser jungen Menschen. Die Vergangenheit, alles was von der einflussreichen weggeschwemmt. Harry's Augen waren Worte, Raud versuchte umsonst zu widerstehen versenken sich in die seinen. Einen Augenblick mit jener tiefen Gluth an, welche in der Seele eindringt, und was nun folgte, sagte sich zuerst wieder und Harry wendigt, daß Raud in Bezug auf seine fassen müsse.

„Nun, Harry,“ sagte sie, „laß und ins Angesicht sehen. Ich gehöre Dir und Deiner Entscheidung leiten lassen.“

desjenigen, was tonsequent. W dann und ma doch nicht auf de hnaufgeschw in Abrechnung stoff für das I in jüngsten enblatt“, eine W antung, unsere Steigerung der em Weltmarkt hat dieser Fall auch unter der eigenen Erzeu weigen Theu einer Tabelle, klar hervor, de Schutzolländ in der Welt ü mit irgend einer anderen Partei prinzipiell abg ob die „Gebirg erung neulich

überdies mit seiner eigenen Erzeugung in die Menge Protestführer, und die Ueberdies in der charakteristischsten aber nur mit gegenwärtig bekannten Mäßen. Er war ein guter Geschäftsmann, der ohne Schaden etwas herabsetzen konnte. Dritte ist der theuerste: er kostete in 18 Jahren bis 1870 486 279 857 Fks. In Summa während einer Milliarde, fünfhundert dreihundert ein und fünfzig Frank (schätzungsweise) jährlich 25 Millionen. Die „Republik“ von 1800 bis 1804, die Februarrepublik 1852 und die jetzige Republik von 1870 bis zusammen in 22 Jahren und 10 Monaten vierzig Millionen, dreihundert sechzig Frank oder 2 039 950 — also zwei Millionen — das Jahr gekostet. Das ist ein Unterschied, den die Franzosen den Doktrinen entgegenhalten werden.

Ueber den Nutzen der Ausweisungen des Sozialistengesetzes spricht sich die „Magdeb. Bzg.“ in der Weise aus: „... Man besaß die Zahl der Arbeiter auf 600, von denen zwei Drittel Familienmitglieder waren. Andere Berechnungen ergeben eine noch größere Zahl. Aber in beiden Fällen geben die Zahlen zu dem jetzt von den Regierungen des bestehenden Gesetzes von Seiten der Regierung in Erwägung gebrachten Vorwurfs, daß die Arbeiter durch die Ausweisung der Sozialisten in erster Linie auf die Aufmerksamkeit gerichtet sein. Die harte Bekämpfung des Sozialistischen Agitatoren durch das Gesetz eingetrigt, um der Regierung eine zur Bekämpfung des sozialistischen Agitatoren zu geben. Ist dieser Zweck aber auch erreicht, so vielen Fällen sind von der Ausweisung herabgesetzt worden, die sich vielleicht in der Verbreitung verbotener Schriften erstappen ließen. Die Versammlung durch eine vorläufige Bemerkung auf sich zogen. Bis dahin vielleicht in der Sozialistischen Partei, sind sie zu überzeugen selbst und Agitatoren gemacht, nachdem sie die Ausweisung zu Mächtern der sozialistischen Sache den meisten Fällen werden sich die Ausweisungen der Agitatoren gerichtet haben. Aber die Wirkung der Maßregel doch eine sehr zweifelhafte geradezu eine bedenkliche gewesen. Die an dem Ort getriebenen Personen haben auf ihren überall Propaganda für ihre Sache zu machen selbst da, wo ihnen die Gelegenheit zu reden verweigert hat das politische Verbot ihnen einen gewissen Nutzen abt.“ — Die „Magdeb. Bzg.“ hat von ihrem Standpunkt aus die Ansicht geäußert, daß die Ausweisung der Sozialisten in der „Nationalen“ Gesinnung namentlich unter den Agitatoren eine große Rolle spielen wird. Diese Schrift wird konstatirt werden unter den Agitatoren verbotener werden — das was

Zur Proletvertreterung schreibt die „Frankf. Bzg.“: „Noch immer zeigt sich nicht die geringste Aussicht die Proletvertreterung im allgemeinen Lande mehr als die anderer Länder durch unsere Agitatoren gekommen sind, ein Ende nähme. Die Klagen und Beschwerden hinweg, welche aus dem Vaterlandes ertönen. Sie bleiben sich in der

und Sie waren es, die meine Seele mit großen Gedanken erfüllte. Kein Vergnügen war für mich zaudernd, als Ihre Orsellchaft. Ich habe Sie gebacht und von Ihnen geträumt und Sie nicht von mir gehen lassen, Raud. Der Glad meines Lebens steht auf dem Spiel. Wohl über meinen selbstfüchtigen Wünschen ich liebe Sie, Raud, und ohne Sie ist mein werthlos.“

Raud hatte den jungen Metallarbeiter liebte, ohne sich dessen bewußt zu sein. Die letzten Wochen hatten ihr es aber zum Bewußtsein und sie wußte durch ihr Gefühl, daß Harry für sie bestimmten Zukunft erwartet.

Nun hatten die Verhältnisse plötzlich eine geführt. Sie war entschlossen, in aller Ruhe zu sprechen, allein die Liebe ist stärker als der im menschlichen Leben immer wiederkehrende nete sich auch hier. Der Monate lang Strom überwältigte sie — sie machte eine führung und es schwindelte ihr dabei. Es schlugen alle Einwendungen nieder; sie war Harry's Armuth. Die geheimnißvolle, tief war getroffen und die Schleusen der den Herzen dieser jungen Menschen. Die Vergangenheit, alles was von der einflussreichen weggeschwemmt. Harry's Augen waren Worte, Raud versuchte umsonst zu widerstehen versenken sich in die seinen. Einen Augenblick mit jener tiefen Gluth an, welche in der Seele eindringt, und was nun folgte, sagte sich zuerst wieder und Harry wendigt, daß Raud in Bezug auf seine fassen müsse.

„Nun, Harry,“ sagte sie, „laß und ins Angesicht sehen. Ich gehöre Dir und Deiner Entscheidung leiten lassen.“

Lokales.

Die gegenwärtige Periode der Brotvertheuerung in unserer Stadt ist recht interessant und durch die städtischen Verhältnisse bedingten Formen. Spricht man mit einem Bäcker über seine geschäftlichen Verhältnisse, so er, außer von den theuren Getreidepreisen, ganz gewiß von der auffälligen Erscheinung sprechen, daß in den letzten drei Wochen mindestens drei Viertel seiner früheren Kundenschaft ihm abgegangen sind, wofür allerdings ebensoviel neue sich eingefunden haben. Die Erscheinung ist erklärlich: es immer kleiner werdende Backwaare drängt die Leute zu einem Versuche bei einem andern Bäcker; man will diese Ware einmal probiren, denn die meisten Kunden des Bäckers sind nur zu sehr geneigt, die Vertheuerung des Gebäcks als eine Folge der Sparfamkeit und Geringfügigkeit des Bäckers zu betrachten, dem man wohl einmal eine Anzahl kleinerer Schrippen oder anderer Backwaaren hingehen läßt, gegen den sich aber in der sparsamen Sinn der Hausfrau und noch mehr an ein normales Gewicht gewöhnte Mägen der jüngeren Familienmitglieder groß erheben. Man versucht es deshalb einem andern Bäcker, natürlich ohne besonderen Erfolg. Die Ursache der Verringerung der Backwaare liegt aber in dem hohen Preise des Getreides und wirkt gleichmäßig für alle. Das Wechseln des Bäckers nützt also nichts; entweder ist man mehr Backwaare als bisher, oder — man hungert, er, wenn dies Wort nicht schon genug klingt, man schränkt die Konsumtion ein! Das ist nun freilich in großen Familien eine harte Aufgabe und läßt sich wegen der damit verbundenen unangenehmen Empfindungen auf die Dauer gar nicht durchführen. Man muß das frühere Quantum an Backwaare wieder beschaffen und nun sieht die Hausfrau zu ihrem Schrecken, daß sechs Brote jetzt nicht länger vorreichen, als vormals fünf, und die genaueste Nachwägung würde wohl die gleichmäßige Wichtigkeit des Resultats bestätigen. Wie bei den Broten, so steht auch bei den kleinen Backwaaren und die Mehrgabe, welche eine aus sechs oder sieben Köpfen bestehende Familie — und so stark ist die Durchschnittsfamilie — plötzlich für Backwaare mehr aufwenden muß, befreit sich auf weit über eine Mark pro Woche. Und das zu einer Zeit, wo der Winter vor der Thür steht und die Ausgaben für Heizung, Beleuchtung und warme Kleidung dringend nötig werden. Man sagt wohl manchmal: „Lieber hungern als frieren.“ aber schön ist keines von beiden, und so lange noch ein Kadel vorhanden ist, treibt ihn der hungernde Magen ebenso unfehlbar zum Bäcker, wie die kalte Stube zum Wollhändler. Aber nun zeigt sich wieder das Leben der Großstadt von einer ganz besonderen Seite. Die Leute sind unzufrieden mit dem Bäcker; trotzdem wird täglich das gleiche Quantum an Brot und Backwaare gegessen; es ist für den spekulativen Geschäftsmann eine Gelegenheit zum Erwerbe, die er nicht vorbegehen lassen darf! Und nun gehe man die Straßen unserer Stadt entlang, besonders in den Arbeitervierteln! In allen Ecken, in den Materialwaaren-Handlungen fallen die richtigen Laute auf: Das größte Brot! Billiges Brot! Bestes Landbrot, Posen, Brandenburger, Pommersches Brot! In der That, wenn man diese Anpreisungen liest, so kann man kaum glauben, daß das Brot theurer geworden wäre. Es ist ja auch ganz sicher, daß diese Händler mit ihrem Brote von Auswärts leicht eine oder einige Wochen lang gute Geschäfte machen, da die hiesigen Abnehmer sich überzeugt haben, daß auch das Landbrot gerade so, wie die Berliner Backwaare, theurer, d. h. in den alten Preis kleiner geworden ist. Allmählich kehren dann die Leute wieder zu ihrem alten Bäcker zurück, der ihnen zwar nicht größere Waare, aber das Bestellte doch prompt und bequem liefert, und von der ganzen Bewegung bleibt nichts weiter übrig, als die ganz unumstößliche Gewissheit für die gesamte Bevölkerung: Das Brot ist etwa um den fünften bis sechsten Theil theurer geworden. Das ist der Verlauf der Brotvertheuerung in Berlin.

Eine Denkschrift über die traurige Lage der Berliner Wollwebererei ist soeben seitens der drei hiesigen Innungen der Weber und Wirter, Raschmacher und Tuchmacher an den Bundesrath gerichtet worden. In derselben wird eingehend auseinandergesetzt, daß der Verdienst der Meister, die von den Arbeitern die Garne gelieft erhalten und daraus in eigenen Werkstätten und auf eigenen Webefähigkeiten die verschiedensten Stoffe herstellen, und von deren Intelligenz die hohe weltbewusste Entwicklung der Berliner Textilindustrie abhängt, ein außerordentlich geringer ist, daß Meister und Gesellen die größte Noth leiden und die Hausindustrie zu Grunde gehen würde, wenn nicht Mittel zur Besserung angewendet werden.

Salomon Vögelin.

„Dieses erfülle mir alles und steh' auf den Hügel das Kuder, Das ich im Leben geschwungen, vereint mit meinen Gefährten.“

So ward er herausgerissen mitten aus all' seiner Arbeit aus all' seinem Wohlthun! Er ist und geraubt, lange der Zeit, der Mann der Wissenschaft, der Lehrer der Jugend und des Volkes, der Kämpfer, der Freund, der allgemeine Helfer! Wie sollen wir einen solchen Verlust ertragen? Trost gewährt nur der Gedanke, daß der Tod, in dem er an dieses kostbare Leben rührte, auch die Pein des Alters löste.

Gesammelter mühten wir sein als wir es heute sind, wenn wir den ganzen Weg schildern wollten, welchen Vögelin zurückgelegt hat, und die ganze große Ernte seiner Tage, die er allein nicht vermögen, denn auf zu veredelnden Feldern hat dieser unvertrocknete Geist sich bewegt und zu viele Spuren seiner rastlosen Wirksamkeit hinterlassen, als daß unser Lob seinem Verdienst rasch gerecht werden könnte.

Eine lange Reihe Veröffentlichungen bezeichnen seine wissenschaftliche Thätigkeit. Frühe Neigung pflegend und mit anhaltender Vorliebe gab er sich kunstgeschichtlichen Studien hin, machte schon nach seinen Universitätsjahren eine italienische Kunstreise, besuchte immer von neuem die Kunstschätze des Auslandes und bildete sich zum vielberathenen Kenner derjenigen der Schweiz aus. Mit den Gemälden Raphael's war er besonders vertraut; den Holbein-Lisch hat in Zürich entdeckt und zuerst beschrieben. In einem Jahrbuch der Zürcher Künstlergesellschaft hat er das Leben Ludwig Vogels geschildert, in Winterthur hielt er 1876 einen Vortrag über „Kunst und Volksleben“, welcher in Druck erschienen ist, und zu den Aufnahmen des photographisch-artistischen Meisters von Jean Gut schrieb er eine

Nach der Meinung der Petenten können die Erzeugnisse der hiesigen Weberei recht wohl bessere Löhne ertragen. Schuld an dem „ganz abnorm niedrigen Zustand der Löhne“ trägt nicht etwa die Konkurrenz des Auslandes, sondern „einzig und allein die maßlose Spekulationswuth der Fabrikanten“, die sich durch niedrige Preise gegenseitig zu unterbieten suchten. Neben dieser Spekulationswuth wird die Gewerbefreiheit mit der daraus entspringenden Vermehrung der Großproduktion und die Thätigkeit der Werkführer für den schlechten Stand der Löhne verantwortlich gemacht. Es wird behauptet, daß die Werkführer meist bestrebt sind, durch das Herabdrücken der Löhne sich in der Gunst ihres Chefs festzusetzen. Der Bundesrath wird nun ersucht, gesetzliche Bestimmungen zu treffen, daß 1) in den Straf- und Korrekthausen keine Arbeiten verrichtet werden dürfen, welche den freien Arbeitern Konkurrenz machen; 2) daß an Sonntagen jede gewerbliche Arbeit in Fabriken verboten wird. Ausgenommen von dieser Bestimmung soll die Hausindustrie bleiben, weil hier der Verdienst von freien Tagen zur nothdürftigen Erhaltung des Lebens nothwendig sei; 3) soll in den mechanischen Webefabriken die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter unter 16 Jahren verboten sein; 4) soll die Frauenarbeit in mechanischen Webereien nur von 8 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags gestattet werden; 5) soll die gewerbliche Nachtarbeit von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens nur in denjenigen Betrieben gestattet sein, die ihrer Natur nach eine Unterbrechung des Betriebes nicht ertragen; 6) wird eine Besteuerung der Dampfkraft — des ärgsten Feindes der Handweberei — unter der Voraussetzung internationaler Verständigung empfohlen. Zuwiderhandlungen gegen die erbetenen Bestimmungen sollen mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder entsprechenden Gefängnisstrafen geahndet werden. Die Geldstrafen werden der zu gründenden „Alters- und Invaliditäts-Versorgungskasse“ zufließen. Endlich wird der Bundesrath noch ersucht, die Behörden anzuweisen, dem in der Bildung begriffenen Bund deutscher Weber- und Wirter, Tuchmacher, Zeug- und Raschmacher, Sammt- und Seidenweber u. Innungen möglichste Förderung angedeihen zu lassen.

Die Berliner Stadtmission verschmäht kein Mittel, wenn es gilt, Geld aufzutreiben. Die frommen Herren setzen die Tausende von Mark der jüdischen Bankiers mit demselben verpöhligen Sämuzeln in die Tasche, als die Nickel der Handwerker und die Pfennige des armen Arbeiters. Ein Abonnent der „Berl. Bl.“ schreibt: „Ich erlaube mir, Ihnen von der Art und Weise Mittheilung zu machen, wie die Berliner Stadtmission zusammen „sammelt“, um nicht einen schärferen Ausdruck zu gebrauchen: Während meiner Abwesenheit wurde in meinem Geschäftslokale beiliegende Quittung präsentiert, mit der unwahren Bezeichnung, ich sei Mitglied und zahle jedes Jahr diesen Beitrag, worauf die Quittung honorirt wurde.“ Diese Quittung lautet folgendermaßen:

— Mark 50 Pf. von Herrn K. als Beitrag pro 1888 für die Berliner Stadtmission erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank und Segenswunsch
Berlin, den 1. Oktober 1888.

Das Komitee der Berliner Stadtmission.
Central-Bureau
S.W. Johannisstraße 6.

Die „Berl. Bl.“ bemerkt hierzu: Da unser Abonnent aber auf den herzlichsten Dank und Segenswunsch der Stadtmission mit Freuden Bescheid leistet, wird er Schritte thun, um den zu Unrecht erhobenen Betrag wieder zurückzuerstatten zu erhalten. Er ist nämlich mit Recht der Ansicht, daß selbst der kleinste Betrag besser angewendet wird, wenn er nicht für die Stöckerei und Mädelerei Verwendung findet.

In ärztlichen Kreisen wird gegenwärtig die Ministerial-Verfügung vom 19. Januar d. J., betreffend die Aufnahme von Geisteskranken in Privat-Asylanstalten, vielfach verurtheilt. Während nämlich nach Kabinetts-Ordres und Erlassen vom Jahre 1803, 1804, 1839, 1872 und 1873 für die Aufnahme in öffentlichen oder Staats-Asylanstalten in der Regel ein von zwei praktischen Ärzten ausgestelltes Attest erforderlich ist und in dieser Beziehung bis vor kurzem die Privat-Asylanstalten den öffentlichen gleichgestellt waren, verlangt die angelegene Ministerial-Verfügung vom 19. Januar für erstere in der Regel ein auf Grund einer Untersuchung des Kranken ausgestelltes Attest eines Psychiaters oder Kreiswundarztes desjenigen Kreises, in welchem der Kranke seinen Wohnort hat. In dem Atteste ist zu bemerken, daß der Aufzunehmende geisteskrank ist, an welcher Form geistiger Krankheit er leidet und daß er der Aufnahme in eine Anstalt bedarf. Ist der Kranke bereits von einem anderen Arzt während der gegenwärtigen Krankheit

erläutert. Das sind einige seiner Arbeiten von vielen. Besonders aber ist zu erwähnen das Prachtwerk und prächtige Werk „Kunstdenkmäler der Weltgeschichte“, welches zwei starke Bände umfaßt. Vereinzelt als Pfarrer von Uster hatte er zu demselben den Grund gelegt.

Aus dem Gebiete der Schweizergeschichte dürften in erster Linie die Inskriptionen-Forschungen zu nennen sein, ferner der geschichtliche Theil eines Schulbuches für die obere Lehrstufe, das er mit Professor Müller herausgab, und mehrere Schriften, welche sich vorzugsweise auf die Zeit der Reformation beziehen. Wir rechnen dahin die Geschichte der alten Kirche zu Uster, die Aufhebung des Klosters Muri, die Würdigung der Pampfleiers Ux Eckstein und die Rede über Ulrich Zwingli, welche von ihm 1884 am Zwingli-Jubiläum gehalten wurde. In den letzten Jahren widmete sich Vögelin eingehenden Untersuchungen über Aegidius Tschudy. Er beabsichtigte, über denselben verschiedene Abhandlungen und dann ein zusammenfassendes Buch zu schreiben. Letztes Jahr gab er die erste Frucht dieser Studien heraus: Aegidius Tschudy's epigraphische Studien in Südfrankreich und Italien; ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Humanismus.

Mit einer Pietät, welche ihn ehrt, wie er denn zartfühlend und von dankbarster Gesinnung war, hat er dem Gedächtniß seines Vaters und Großvaters in Zürcherischen Jahrbüchern ein Denkmal gesetzt. Er lieferte damit Beiträge zur Familiengeschichte seiner Vaterstadt, welche zugleich Beiträge zur schweizerischen Kulturgeschichte selbst sind. Auch die Mittheilungen über die Familie Keller vom Steinboden müssen in dieser Richtung erwähnt werden und daß er das Werk seines Vaters über das alte Zürich neu bearbeitet hat.

Wie umfangreich und vielseitig erscheint uns diese Thätigkeit, die wir doch nur andeutungsweise und keineswegs vollständig geschildert haben!

behandelt oder beobachtet worden, so ist, wenn möglich, ein Bericht des letzteren über die Entstehung und den Verlauf der Krankheit dem Physikus vorzulegen und von diesem seinem Attest beizufügen. In dringenden Fällen, insbesondere bei Gemeingefährlichkeit des Kranken, darf die Aufnahme desselben vorläufig auf Grund eines ausführlichen und wohl begründeten Attestes eines jeden approbirten Arztes erfolgen, jedoch ist der Kranke innerhalb der ersten vierundzwanzig Stunden nach erfolgter Aufnahme durch den Physikus zu untersuchen, in dessen Bezirk die Anstalt liegt. Der Unterschied, der hier zwischen öffentlichen und Privat-Anstalten gemacht wird, ist in der That nicht zu begreifen, zumal letztere viel häufiger Revisionen seitens der vorgesetzten Behörden unterworfen sind. Nachdem bereits der psychiatrische Verein zu Berlin und der Verein der Regierungsbezirke Köln und Koblenz sich gegen diesen Erlass erklärt, hat sich nunmehr, wie die „National-Zeitung“ schreibt, auch der Central-Ausschuß der Berliner ärztlichen Bezirksvereine mit demselben befaßt und in seiner Sitzung vom 19. Oktober cr. folgenden Antrag des Vereins der Aerzte der Friedrich-Wilhelmsstadt zu demselben gemacht: In Anbetracht, daß die ministerielle Verfügung vom 19. Januar d. J. betreffend die Aufnahme von Geisteskranken in Privat-Asylanstalten, in hohem Grade geeignet ist, einen scharfen Gegensatz zwischen beamteten und nicht beamteten Ärzten hervorzurufen, in Anbetracht ferner, daß diese Verfügung nicht nur die materiellen Interessen des Publikums und der praktischen Aerzte schädigt, sondern vor allem auch die Zuverlässigkeit und wissenschaftliche Tüchtigkeit der letzteren sehr in Frage stellt, richtet der Verein der Aerzte der Friedrich-Wilhelmsstadt an die Verzeleammern das dringende Ersuchen, die wohlberechtigten Interessen der praktischen Aerzte der genannten Verfügung gegenüber in entschiedener Weise wahrzunehmen.“ Demnach wird sich zunächst die Verzeleammer der Provinz Brandenburg und des Stadtkreises Berlin in ihrer Sitzung im November mit dieser Materie zu befassen haben.

Von den in Berlin und dessen Weichbilde im Vierteljahr Januar März 1888 belegenen 21 032 extra-fähigen Grundstücken waren 20 491 mit Gebäuden besetzt, während 541 ungebaut waren und als Zimmerholablagelände, Gärten u. Verwendung fanden. Außer diesen Grundstücken sind innerhalb des Weichbildes der Stadt noch wirtschaftlich benutzte, an nicht regulirten Straßen belegene Acker, Wiesen und Bläse vorhanden. Derselben, 144 an der Zahl, haben, soweit sie verpachtet oder in Selbstbenutzung der Eigentümer befindlich waren, einen Jahrespachtwerth von 136 441 M. erzielt. Feiner ergaben die auf Straßenterrain stehenden selbstständigen Gärten und Trinkhallen, sowie die Bedürfnisanstalten des Unternehmers Proj. zusammen 71, einen Mietsertrag von 16 941 M. Ohne Ertrag sind endlich 1734 Baustellen, welche als besondere Grundstücke im Grundbuch des Königl. Amtsgerichts I hierselbst geführt werden. — Die Freihausberechtigung ist bei allen Freihausgrundstücken, welche sich im Privatbesitz befinden, zur Abführung gelangt, und waren am Schlusse des Verwaltungsjahres 1887—88 nur noch 11 im Besitz von öffentlichen Behörden befindliche Freihausgrundstücke mit einem Gesamtmietthwerthe von 282 989 Mark vorhanden, welche ohne Rücksicht auf ihre Freihausberechtigung schon wegen ihrer Benutzung zu allgemeinen öffentlichen Zwecken frei von Realabgaben sind. — Nach dem Nachtrag gelangte noch von 21 Grundstücken nach einem Mietthwerthe von 161 273 M. zur Erhebung. Von 557 Grundstücken wurde keinerlei Realsteuer erhoben, weil sie als fiskalische oder städtische Grundstücke, bezüglich wohlthätigen Zwecken dienend, von Zahlung der Realsteuern befreit waren. — Die Zahl der vermieteten Wohnungen von 1887—88 beträgt 337 410 und hat sich gegen das Vorjahr um 12 275 vermehrt. Bleibt nun auch der auf die Vermehrung der Wohnung entfallende Durchschnitts-Mietsertrag mit 981 M. hinter dem Durchschnitt des vorhergehenden Jahres mit 1196 M. zurück, so hat sich doch der Durchschnitt aller vermieteten Wohnungen mit 642 gegen das Vorjahr, in welchem er 629 M. betrug, erhöht. Die unermieteten Wohnungen haben sich gegen das Vorjahr um 627 vermehrt, der Durchschnittswert der einzelnen leerstehenden Wohnung ist aber ziemlich derselbe geblieben, denn er beträgt 553 M. gegen 551 M. des Vorjahres. Die vollbesteuerten Wohnungen und Gassen haben einen Mietthwerth von 185 435 169 M., wonach sich zu 6 1/2 pCt. ein Mietsteuer-Soll von 12 362 344,60 M. berechnet, die theilweise besteuerten Wohnungen ergeben bei einem Mietthwerth von 8 344 695 M. ein Steuer-Soll von 556 313 M., zusammen also 12 918 657,60 M. — Die Zahl der Almosen- und Pflegegeldempfänger in eigenen Wohnungen betrug

Zum Forscher aber gestellte sich in Vögelin der Lehrer, — ein Lehrer „von Gottes Gnaden“, welcher die Begeisterung, die sein eigen war, auch in den Schülern zu erwecken wußte. Vielleicht war sein Lehramt sein besonderes Glück. Gar selten sind Meister des Vortrages, wie er einer war, — selten die Lehrer, welche sich an den Stoff so hinzugeben, ihn zu beherrschen und anderen wie durch Zauber zu vermitteln wissen. Das gilt bei ihm sogar für ein doppeltes Publikum, für seine Schüler und seine Mitbürger. Denn er war nicht weniger als von den Studirenden, auch von den Theilnehmern unserer Vereine und Versammlungen gefeiert, in welchen er nicht allein als Tribun über politische Fragen sprach, sondern auch feilsch und fruchtbar literarische und geschichtliche Gegenstände behandelt hat. Von der großen Anzahl solcher Vorträge, die er hielt, indem er willig immer neuen Wünschen folgte, wollen wir nur an seinen Vortrag bei der Lessingfeier und an jene Rede über Zwingli erinnern, welche letztere zumal durch die Neuheit der Darlegung, wie die Kunst ihres Aufbaues hervorsticht. Die vielen, welche ihm bei solchen Gelegenheiten lauschten, werden es nicht vermissen, daß er sein Wissen in's Leben getragen hat, den Gelehrten mit dem republikanischen Bürger verknüpfte und dem Volke, für welches, nach einem sinnreichen Worte nur das Beste gut genug ist, dieses Beste darbot. Der sichere Fluß seiner Rede und alle Eigenschaften des geborenen und geschulten Redners, die er besaß, haben dann wohl nicht jedermann erkennen lassen und vielmehr die meisten darüber getäuscht, wie sehr er, dem Beispiel der größten folgend, seine Gedanken zuvor mit Gewissenhaftigkeit gesammelt, geprüft und geordnet hatte.

Er wandelte gerne auf den lichten Höhen des Gedankens, betrachtete die Welt im Zusammenhange der Zeiten und freute sich des verführenden Glanzes, welchen solche Betrachtung über Menschen- und Völkergeschick breitet. Zu diesen Höhen strebte er Alle emporzuziehen. Und immer von neuem lehrte er doch zum Tage zurück, zur Gegenwart

im ersten Vierteljahr 1888 11 198, letztere hatten einen Mietzwert von 1 910 572 M. Die Zahl derjenigen Wohnungen, deren Inhabern mit Rücksicht auf ihre dürftigen Verhältnisse teilweise Steuerbefreiung bewilligt werden mußte, betrug im ersten Vierteljahr 1888 10 019 mit einem Mietzwert von 1 943 063 M. — Die Gesamtzahl aller steuerfreien Wohnungen beträgt 24 985 mit einem Mietzwert von 16 683 844 M. Rechnet man hieron die armuthshalber freigeblienen 21 217 Wohnungen mit 3 853 635 M. Mietzwert ab, so bleiben als steuerfreie Befehle der Behörden und Institute und als steuerfreie Wohnungen von Militärs und Beamten 3768 Wohnungen zum Mietzwert von 12 830 209 M. Hieron entfallen auf Behörden und Institute 1105 mit 9 962 998 M. und bleiben für Militärs und Beamte 2 663 Wohnungen mit 2 867 211 M. Mietzwert. Armuthshalber ist eine theilweise Steuerbefreiung zugestanden für 5 013 Wohnungen mit einem Mietzwert von 769 657 M. Eine theilweise Befreiung hat überhaupt stattgefunden bei 29 160 Wohnungen und einem Mietzwert von 6 111 870 M. abzüglich der vorstehend angeführten 5013 Wohnungen mit 769 657 M. Mietze und bleiben also 24 147 Wohnungen mit einer steuerfreien Mietze von 5 342 213 M., welche von Beamten u. bewohnt werden.

Der Polizeipräsident veröffentlicht nachstehende Bestimmungen über die Beförderung von Leichen auf Eisenbahnen: 1) Die Ausstellung der Leichenpässe hat durch diejenige hierzu befugte Behörde oder Dienststelle zu erfolgen, in deren Bezirk der Sterbeort oder, im Falle einer Wiederausgrabung, der seitliche Bestattungsort liegt. Für Leichentransporte, welche aus dem Auslande kommen, kann, soweit nicht Vereinbarungen über die Anerkennung der von ausländischen Behörden ausgestellten Leichenpässe bestehen, die Ausstellung des Leichenpasses durch diejenige zur Ausstellung von Leichenpässen befugte inländische Behörde oder Dienststelle erfolgen, in deren Bezirk der Transport im Reichsgebiete beginnt. Auch können die Konsuln und diplomatischen Vertreter des Reichs vom Reichskanzler zur Ausstellung der Leichenpässe ermächtigt werden. Die hiernach zur Ausstellung der Leichenpässe zuständigen Behörden u. werden vom Reichskanzler öffentlich bekannt gemacht. 2) Der Leichenpaß darf nur für solche Leichen erteilt werden, über welche die nachstehenden Ausweise geliefert worden sind: a. ein beglaubigter Auszug aus dem Sterberegister; b. eine von dem Kreisphysikus ausgestellte Bescheinigung über die Todesursache, sowie darüber, daß seiner Ueberzeugung nach der betreffenden Beförderung der Leiche gesundheitsliche Bedenken nicht entgegenstehen. Ist der Verordnete in der tödtlich gewordenen Krankheit von einem Arzte behandelt worden, so hat letzterer den Kreisphysikus von der Ausstellung der Bescheinigung betreffs der Todesursache anzuhören; c. ein Ausweis über die vorchriftsmäßige erfolgte Einlieferung der Leiche; d. in den Fällen des § 157 der Strafprozessordnung vom 1. Februar 1877 die seitens der Staatsanwaltschaft oder des Amtsrichters ausgestellte schriftliche Genehmigung der Beerdigung. Die Nachweise zu a. und b. werden bezüglich der Leichen von Militärpersonen, welche ihr Standort nach eingetretener Mobilmachung verlassen hatten oder welche sich auf einem in Dienst gestellten Schiff oder anderen Fahrzeug der Marine befanden, durch eine Bescheinigung der zuständigen Militärbehörde oder Dienststelle über den Sterbefall unter Angabe der Todesursache und mit der Erklärung, daß nach ärztlichem Ermessen der Beförderung der Leiche gesundheitsliche Bedenken nicht entgegenstehen, erteilt. 3) Der Boden des Sarges muß mit einer mindestens 5 Cm. hohen Schicht von Sägemehl, Holzlohlenpulver, Laubmulle oder dergleichen bedeckt, und es muß diese Schicht mit fünfprozentiger Karbolsäurelösung (Ein Theil sogenannter verflüchtiger Karbolsäure, Acidum carbolicum liquisactum, ist in 18 Theilen Wasser unter häufigem Umrühren zu lösen.) reichlich besprengt sein. 4) In besonderen Fällen, z. B. für einen Transport von längerer Dauer oder in warmer Jahreszeit, kann nach dem Gutachten des Kreisphysikus eine Behandlung der Leiche mit säuflighaltigen Mitteln verlangt werden. Diese Behandlung besteht gewöhnlich in einer Einwickelung der Leiche in Tücher, die mit 5prozentiger Karbolsäurelösung getränkt sind. In schwereren Fällen muß außerdem durch Einbringen von gleicher Karbolsäurelösung in die Brust- und Bauchhöhle (auf die Leiche eines Erwachsenen zusammen mindestens ein Liter gerechnet) oder dergleichen für Unschädlichmachung der Leiche gesorgt werden. 5) Als Begleiter sind von der den Leichenpaß ausstellenden Behörde nur zuverlässige Personen zuzulassen. 6) Ist der Tod im Verlauf einer der nachstehend benannten Krankheiten: Pocken, Scharlach, Flecktyphus, Diphtherie, Cholera, Gelbfieber oder Pest erfolgt, so ist die Beförderung der Leiche mittelst der Eisenbahn nur dann zuzulassen, wenn mindestens ein Jahr nach dem Tode verstrichen ist. 7) Die Regelung der Beförderung von Leichen nach dem Bestattungsplatz des Sterbeortes bleibt den Regierungsbehörden überlassen. 8) Bei Ausstellung von Leichenpässen für Leichentransporte, welche nach dem Auslande gehen, sind außer den vorstehenden Bestimmungen auch die von dem Reich mit ausländischen Regierungen hinsichtlich der Leichentransporte abgeschlossenen Vereinbarungen zu beachten. — Diese Bestimmungen sind bereits in Wirksamkeit gesetzt. Durch dieselben werden die für den Transport von Leichen nach Univeritäts-Anstalten gewöhnlichen Erleichterungen nicht berührt.

Das Artikuliren ist eine Kunst, über welche selbst die begabtesten Schauspieler stolpern. Wie viele Künstler von hervorragender Bedeutung haben sich nicht lassen müssen, daß

sie erst sprechen lernen sollten, ehe sie spielen. Wie viele Sängern verkrüppeln und den Genuß, indem sie die Worte in den Tonwellen vollständig verschwinden lassen. Wie sehr erschwert undeutliches Artikuliren überall, in der Vorlesung, in der Schule das Folgen und wie anstrengend macht es die Unterhaltung im Zimmer. Von allen Sterblichen am wenigsten artikulirt der Ausrufer des Wanderhandels auf der Straße. Wenn ich, schreibt ein Mitarbeiter der „Nat.-Ztg.“, in meinem Zimmer sitze und den Mann, dessen Kehlen der Lockruf sich entringt, nicht sehe, dann fällt es mir schwer, festzustellen, ob er „weißen Sand“, „Binnen“ oder „Briquettes“ ausruft. Wie diese Worte verandern sich in seinem Munde in einen einzigen langgezogenen Ton, der, Konsonanten und Vokale zusammenquetschend, wie ein Naturlaut klingt, den die „Eingeborenen“ allerdings deuten können, der aber dem Ueingeübten ein Buch mit sieben Siegeln bleibt. Mit den Naturlauten dieser Art hat nun die Artikulation einer Anzahl Männer verzwiefelte Ähnlichkeit, denen man nicht aus dem Wege gehen kann, wie einem schlecht sprechenden Schauspieler oder die man ignoriren kann, wie die Straßen-Verläufer, sondern denen man auf Gnade oder Ungnade überliefert ist, wenn man der glückliche oder unglückliche Besitzer eines Telephonanschlusses ist. Man klingelt an. „Hier Amt 1“, schnarrt es zurück. „Bitte Nr. 500.“ Nach einer Weile kommt die Antwort. „Wie?“ Eine neue Antwort. „Ich verstehe nicht.“ Abermals eine Erklärung. „Bitte etwas deutlicher.“ Es ist ein langer, gezogener, halb wohlgefällig, halb ärgertlich klingender Ton. Es kann heißen „Besetzt.“ Es kann sein „Nehmen Sie Platz“ oder „In fünf Minuten“ oder — ich kann es behaupten, einmal lang es mir wie „Briquettes.“ Es war derselbe Sing-Sang, dieselbe Modulation wie beim fahrenden Kohlenhändler.

Es sei ferne von mir, dem Manne im Vermittlungsamte einen Vorwurf machen zu wollen. Aber eine Thatsache ist es, daß der Privatmann durch das Telephon deutlicher zu verstehen ist, als der angestellte Beamte. Eine gewisse Erklärung giebt es dafür. Der Privatmann hat das lebendigste persönliche Interesse, deutlich verstanden zu werden, und bemüht sich daher, besonders deutlich zu sein. Nicht Allen gelingt es, dabei den richtigen Weg zu finden. Der Eine brüllt in die Schallöffnung hinein, als wolle er die Mauern Jerichos zu Fall bringen, der Andere hat sich eine besondere Art ausgefacht, das „M“ zu schnarren, wie eine Nitralleuse, aus gemessener Entfernung prediat ein Dritter in das Telephon hinein, während die Damen schüchtern sich verhalten, wie bei einer Liebeserklärung, die von ihnen ausgeht. Der spricht in in das Hörrohr, der in den Apparat. Alle aber sind sich bewußt, daß sie ganz besonders aufmerksam sein müssen. Dieses Bewußtsein geht natürlich dem Manne des Vermittlungsamtes verloren. Er spricht von früh als spät und sein Repertoire ist ein so kurzes wie das des fahrenden Grüntramböndlers: „Besetzt“, „bitte rufen“, „verbunden“ u. s. w. Kein Wunder, daß er auch in einen Sing-Sang verfällt, der zwar melodisch, aber unpraktisch ist. Zudem verliert er von dem Geklapper und Geklingel, das ihn im Vermittlungsamt umgiebt, auch die Kunst des Hörens; er hört sich selbst nicht klar genug, um zu merken, daß er undeutlich gesprochen, das gewohnheitsmäßige Verlangen derselben Worte bleibt nicht ohne Einfluß, sie werden mechanisch hergeholt und den Rest thut die mangelhafte Resonanz der dem leisesten Witterungswort unterworfenen Anlagen. Wie gesagt, es soll keine Klage erhoben werden, denn sie wäre unerschützt, da es eigentlich keine Schuldigen giebt. Aber ein Wunsch wird gestattet sein. Die Telephonvermittler müssen sammt und sonders einen Kursus durchmachen, um sie in die Geheimnisse und Eigenheiten des Telephons einzuführen. Sie müssen lernen, ein Verhältnis zu ihm zu gewinnen, seinen Schwächen liebevoll Rechnung zu tragen. Sie werden eben artikuliren lernen müssen. Sie gehören nicht zu den Künstlern und haben deshalb keine Entschuldigung für ihre mangelhafte Aussprache.

Man hat sich daran gewöhnt, von dem Königreich Sachsen, dem Vaterlande Blüthen's, mit einer gewissen Geringschätzung zu sprechen. Man betrachtet das brave ländliche Land als ein großes Schilde, welches nur noch in der humoristischen Ede Erwähnung verdient, und im allgemeinen hat man wohl mit dieser Auffassung nicht unrecht, denn in der That ist seit 75 Jahren, seit der Schlacht bei Leipzig, nichts sonderlich Bemerkenswerthes in Sachsen vorgekommen. Es wäre aber unbillig, wollte man alles Schöne und Vornehme als quantitativ neblige abzu behandeln, denn der lautmäßige Beobachter macht doch von Zeit zu Zeit die Wahrnehmung, daß der Geist die Umgegend von Pirna und Meerane noch nicht vollständig verlassen hat. So wird jetzt im Königreich Sachsen ein Kulturkampf ausgefochten, welcher des Interesses der wissenden Menschheit wohl würdig ist. Der Schauplatz ist das liebliche Städtchen Blauen im Vogtlande, und sein Gegenstand ist eine der wichtigsten Erregungssachen aller Kultur — das Bier. Jamohl, ein Bierliebhaber ist in Blauen enttrant, und was über seinen Beginn und über seinen bisherigen Verlauf berichtet wird, das hört sich für den in allem und darum auch in allem Schlegeligen vorgeschrittenen Berliner an wie ein Märchen aus längst versunkenen Zeiten. Ein Theil der Gastwirthe in Blauen wurde plötzlich von dem modernen Geiste erfasst, der nur nach schneller Gelderwerbe drängt, und so bildete man einen Ring auf Grund der Vereinbarung, daß von jetzt ab nur noch vier Bechtel Liter Bier für 15 Pfennige geliefert werden sollen, anstatt, wie bisher,

Bunde die Aufgabe gestellt hat, ein Hüter und Lehrer der schweizerischen Wissenschaft und Kunst zu sein. Der Anlauf wissenschaftlicher Sammlungen und die Gewährung eines Kredites zum Schutze historischer Alterthümer waren persönliche Erfolge des Aesthetikers und Politikers, das schweizerische Nationalmuseum aber, noch vor kurzem als eine Utopie bezeichnet und jetzt schon der Auferstehung nahe, wird sein stolzes Grabmal sein, wie es sein kühner Gedanke war.

Oft haben bei solcher Vielheit und Tüchtigkeit der Leistungen seine Freunde sich gefragt, welches denn eigentlich sein wahrer Beruf sei. Auch er selbst legte sich diese Frage vor; wir erinnern uns, daß er einst einem Parteikomitee schrieb, man möge ihn der Kandidatur für den Kantonsrath entheben, weil er sich ganz zur Wissenschaft zurückziehen wüßte, und noch im letzten Herbst vor den Nationalrath wählen äußerte er gegenüber dem Verfasser dieser Skizze einen verwandten Wunsch. Aber dieses zweite Mal fand er sich verpflichtet, zu bleiben, als er sich die Größe und den Segen der Aufgaben vergegenwärtigte, welche der nächsten Zukunft gestellt sind. O, sein wahrer Beruf, das war nicht der Wissensgenuß, auch nicht die Kunst, auch nicht der Tagesstreit, das war das heisse Bemühen um die Wahrheit und das lebendige Wirken überhaupt. Er wollte schaffen und nützen; er lebte für die anderen; jedem gab er Rath, jedem stand er bei, — der Verfolgten Schutzgeist, der Bedrängten Wohlthäter. Ja, so hell sein Geist leuchtete, so rein schlug sein Herz, dieses brave, edle, große Herz!

Und nun mußten wir ihn fallen sehen, als hätte der Körper solchem Fluge des Geistes nicht zu folgen vermocht — als hätte uns das Geschick erst sagen müssen, wie unersehrlich er ist. Keine Klage, keine Thräne giebt ihn uns wieder.

L. h. Curti („Zürcher Post“).

ein halber Liter. Aber es ist ein kräftiger Mensch, Sie wußten dem Städtchen am Eistrande lebt. Er wohnt in der Neuerung, welche der bödlichen alten Sitte des Eintrag zu thun geeignet wäre. Angefichts dieser Gastwirthe erhoben sich die Gäste wie ein Mann einen feierlichen Schwur, daß fürderhin nur die Zusage zum Trost an dem altdewährten Halbbier halten. Auf diesem Punkte steht der Streit augenblicklich seinen Ausgang läßt sich noch nichts Bestimmtes ist die Hoffnung vorhanden, daß die verträglich unterliegen werden, aber diese sind entschlossen, mit allen Mitteln zu vertheidigen. Sie haben sich gewandt, um die Erlaubnis zu erwirken, alle solche Tanzbelustigungen zu veranstalten. Wird dies erteilt, so wird dieses Mittelchen freilich bei den tüchtigsten älteren Männern nicht verfangen, aber derbte Jugend Blauens — wir glauben, auch Kenntnis der düklichen Verhältnisse annehmen zu auch in Blauen die Jugend so verberbt ist, wie die nöthige moralische Kraft besitzen, um den dauernd zu widerstehen? Wird sie sich nicht Lust des Tanzes verleiten lassen, die grobe der Vorzeit leichten Sinnes zu opfern? erst einige Wirtche ihre Forderungen durchsetzen werden auch die jetzt noch standhaften Wirtche ihrer Kollegen folgen; dann wird man in Blauen mehr wissen, was eigentlich ein halber Liter ist, tiefen Ebene der Herabsetzung des Biermaßes halt mehr geben.

Es ist in der That ein Kulturkampf, der sich abspielt. Hier in Berlin hat das Schlegel schon Das ist aber kein Wunder, denn Berlin ist ein Sündenpfuhl — wer es nicht glauben will, Herrn Söder, von dem diese Behauptung behauptet wird. Mit tiefem Weh erfüllt es jedoch das Herz historiker, wenn er auch das Land mehr und mehr guten alten Sitte sich entfernen und dem unheimlichen des großstädtischen Wesens verfallen sieht. Man einen halben Liter sehen wollen, so müssen wir ein Schälbiertokal geben, wo wir gegen eine Gebühr von die Erlaubnis erhalten, ein Glas anzufehen, in halben Liter Bier fassen würde, wenn es vollgültig das letztere ist aber bekanntlich niemals der Fall, doch, wo man für 15 Pfennige einen halben Liter unechten Bieres, belam, liegt weit hinter uns schon froh sein, wenn man uns für 15 Pfennige ein Liter verabfolgt, denn gar viele Lokale sind schon zehntelstern übergegangen, und im Theater gar postiren, daß man uns ein Gläschen zehntel Liter Inhalt giebt, wofür wir doch 15, sondern 20 Pfennige zu bezahlen haben. schon des Weibchens hat sich im ganzen von möglichkeiten freigegeben — aber wer weiß, ob man fahren auch dieses edle Berliner Nationalgetränk hüten genossen wird?

Ein hervortragender Kulturhistoriker hat die aufgestellt — der Himmel strafe ihn dafür? — alleher Argumenten unterläßt, daß mit der Kultur die Trinkgefäße kleiner werden. Während vollen Vorfahren aus ungeheuren Humpen entnommer feinerer Gesellschaft von heute den harten Gläschen. Jener Kulturhistoriker spricht zeitig die Meinung aus, daß damit nur die das werden könne, wie früher. Das erscheint mir ohne. Wenn die Gefäße so winzig geworden sind, vielfach die Weingläser sind, dann muß man mal füllen, um nur einen vernünftigen Mannern und schließlich muß man sich doch geniren, sich eingiechen zu lassen. Das Rippen mag wohl auch ist es fabelhaft nicht. Es ist brav von den das sie schon den Anfängen Widerstand leisten. Unterstützung der weitesten Volkskreise ist ihnen nicht gegen jede Konzeption an die immer stärker stütze der kleinen Gläser fräuden. Was soll aus noch werden, wenn Keiner mehr trinken kann, noch nünftigen Gläser giebt?

Der „Galgen“ von Rixdorf, von dem Blätter vor einigen Tagen ihren Lesern so mitzuthellen wußten, ist ein Märchen, welches humoristischen — Galgenvogel erdichtet und dann nalen aufgebunden wurde. Dieselben wären auf diesen famosen Veim gegangen, wenn sie schichte Berlins und seiner Umgegend besser hätten. Rixdorf war ebenedem nichts als ein Hof und Sädneberg; es hatte keine eigene dem unterstand derjenigen von Berlin. Wenn dorf, was ja vorgekommen sein mag, einmal sollte, so lam er zuerst zu seiner Aduarbeit in die Stadtvoigtei und von dort aus auf welcher sich auf dem heutigen Gartenplatz wurde Rixdorf im Jahre 1849 durch eine brunnst vollkommen eingeschert, jenes „mittleres Instrument“, welches der fände Berichter Spalten der betreffenden Journale hineing mußte also, selbst wenn es existierte, demüßel von den Flammen vernichtet werden, allerdings einen „Galgen“, indem der Holzbrücke, welche über die Ringbahn hinweg hat. Aus der Ferne betrachtet, nimmt sich jene beinahe wie eine solche Nichtstätte aus. Nicht solchen wenig schmeichelhaften Benennung trug im Umstand bei. Das winzige Gebäude, welches diesem „Galgen“ steht und augenblicklich als wird, diente früher als Gefängnis für die Berlin behufs weiterer Aduarbeit gebrachte Diese Leute, welche immer jene famose hatten und gleichzeitig wohl stets der ihrer barren mochte, versetzen mit dem Humor auf diese Bezeichnung, welche um so steht, als in früheren Zeiten vom Gefängnis stes nur ein Schritt war. Uebrigens wird hin von den Rixdorfern mit scheelen Augen Verlebr bei den vielen Hügen, welche auf lehren, hier ein stetes Hindernis findet. „Ente“ berichtet wurde, daß die Rixdorfer Kaiser um Befreiung des erwähnten Galgens ist das wohl begreiflich und schließlich das dieser ganzen Galgengeschichte.

Ein Kulturkampf von Meißner. Wir lesen Havelland: Auf der königlichen Gewerfabrik bestimmter Werkstatt, deren Leute das Gläschen letzten einen außerordentlich freigebigen Derjelbe ist so generös, seinen Arbeitern so opulente Festlichkeiten zu veranstalten, deren Tasche bezahlt. So geschah es auch am Tag. Obwohl die Zeit zu sommerlichen vorüber ist, hielt es der Festgeber doch für „Nachtmaus“, — so heißt das für die an diesem Tage gerade eine Wahlversammlung stattfand und daß die Auswähler, etwa 100 an suchten. Die Kauerer werden nicht wenig Andrang der Spandauer erstaunt gewesen sein, fast zahlreicher erschienen waren, als selbst die

Dr. Mühling gegen den Redakteur Pfannkuch die Privatklage an, welche Rechtsanwalt Jonas vertrat. Zur Verurteilung gelangten zunächst die dem Artikel zu Grunde liegenden Stellen des „Matin“. Am 23. Juni erschienen angeführt der bekannten Ausstellungen der Pariser Journalisten Benneton und Ranson im „Matin“ unter der Überschrift „Nos ennemis“ (Unsere Feinde) ein Artikel, in welchem die Korrespondenten deutscher Blätter in Paris der Reihe nach durchgenommen wurden. Eine Rubrik war den unabhängigen Korrespondenten gewidmet und wurde hier u. A. gesagt, daß „Dr. Nordau, der Korrespondent der „Revue“ in Paris, am wenigsten französischfeindlich sei, aber die Unparteilichkeit der „Frankfurter Zeitung“ doch nicht erreiche.“ In einem ganz anderen Artikel kam dann erst der Name des Dr. Mühling vor; in diesem Artikel nämlich schrieb der ausgeniesene „Matin“-Korrespondent u. A.: „Nachdem ich von der Polizei zurückgekehrt, war der Besuch meines Hotelwirts Mühling (Vater des Dr. Mühling, D. Ref.) nicht wie früher. Der gute Mann hat einen Sohn in Paris, der Korrespondent eines deutschen Journals ist und auf den er sehr stolz ist.“ — Der Angeklagte Pfannkuch beantragte: 1) Durch Erhebungen bei den deutschen Journalisten in Paris festzustellen, daß bei ihnen die Meinung vorgeherrscht habe, Dr. Mühling habe den „Matin“-Artikel inspiriert, wenn nicht gar selbst geschrieben; 2) ein Gutachten des auswärtigen Amtes darüber einzuziehen, daß die Thätigkeit Mühlings, sowie die der „Frankfurter Zeitung“ eine deutschfeindliche sei. Der Gerichtshof lehnte diese Beweisanträge als unerbittlich ab. — Der Angeklagte wies sodann darauf hin, daß die Denunziation Deutscher in französischen Blättern den Vöbel zu Gewaltthätigkeiten aufreize und die Korrespondenten der deutschen Blätter deshalb erregt sein mußten, als sie ihre Namen bis auf einen einzigen gekennzeichnet fanden. Der Angeklagte kam ferner auf den bekannten Angriff des Reichstagsabg. Sonnemann im Jahre 1878 zurück und berief sich auf das Zeugnis der Herren Beckmann (Nationalabg.) und Brandes (Verl. Tagebl.) in Paris, daß sich in Pariser Journalistenkreisen die Meinung ausgebildet habe, Dr. Mühling sei der Verfasser des „Matin“-Artikels und verdiene deshalb eine öffentliche Kennzeichnung. Ein Lob, wie es der „Matin“ für Dr. Mühling ausgesprochen, sei beleidigend für den deutschen Standpunkt und thatsächlich wie die Frankf. Btg. im antinationalen Sinne, in Süddeutschland geradezu epidemisch. Dies habe auch Fürst Bismarck klar bemerkt. — Rechtsanwalt Jonas hielt die jeder thatsächlichen Unterlage entbehrende Anlage des Artikels für eine sehr schwere, namentlich in ihrem letzten Satze, wo Dr. Mühling des Verstoßes seiner eigenen Berufsgenossen und Landsleute schuldig gemacht sei. Aus den beiden verlesenen Artikeln des „Matin“ gehe klar hervor, daß der „Matin“ damals durchaus nicht gewußt habe, daß Dr. Mühling der Korrespondent der „Frankf. Btg.“ sei und eine Vernehmung der deutschen Korrespondenten in Paris würde ergeben, daß nach Erscheinen des Artikels im „D. Tagebl.“ eine Gesamterklärung zu Gunsten Mühling's beabsichtigt gewesen sei. Wenn ein politischer Gegner dadurch persönlich in den Staub gezogen werde, daß man ihn als Spion und Verräther brandmarke, so liege die beleidigende Absicht klar zu Tage. — Der Gerichtshof hielt die beleidigende Absicht auch für vorliegend, da ohne thatsächliches Material und ohne allen Grund ein so schwerer Vorwurf gegen einen völlig intakten Mann erhoben worden sei. Mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 500 M. Geldbuße event. 50 Tage Gefängnis.

Vereine und Versammlungen.

Politisch aufgelöst wurde die öffentliche Schneidererversammlung, die am Mittwoch im „Luisenstädtischen Konzerthaus“, Alte Jakobstr. 87, tagte. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die Presse und ihr Beruf, 2. Das Verhalten der Presse, speziell der Hochzeitung der Berliner Schneiderbewegung gegenüber. Der Vorsitzende, Herr Pfeiffer, erklärt den schwachen Besuch der Versammlung mit der ungünstigen Wahl des Tages, der in der Mitte der Woche und der Saison liegt. Doch habe sich die Celebration dieser internen Gewerkschaftsangelegenheit nicht länger hinausziehen lassen. Er ertheilte hierauf dem Referenten Herrn Buchdrucker Werner das Wort. Wenn man über den Beruf der Presse sprechen wolle, so führte der Referent aus, so richtig sei der erste Gedanke unwillkürlich auf den Satz: Jeder Preuze kann frei seine Meinung äußern, aber... aber...; und hinter diesem „Aber“ stünde ein Gefäß, das die garantierte Pressefreiheit mit einem Schlage illusorisch mache. Das sei zu allen Zeiten so gewesen; zu allen Zeiten seien der Presse unüberwindliche Hindernisse entgegengestellt worden, so sie ihren wahren Beruf erfüllen wollte, nämlich das Volk zu erwecken, aufzuklären und weiterzubilden. So sei es auch heute, und so sehe man denn, wohin man auch den Blick richte, die Presse forumpirt und zu einer feilen Dirne des Kapitals herabgefallen. Da werde im Verantw. selbste Motol gepredigt — im Annonzenthel sehen Bordellinsstrate; die gemeinsten Lügen, wie bei der Wahl im Jahre 1887, worden aufgestellt; heute macht sie in Patriotismus — nach vierzehn Tagen tritt sie das, was sie vorher in den Himmel hob, in den Schmutz; sie heßt die Nationen gegen einander, sie zieht den Chauvinismus groß; sie sieht nur noch im Dienste des Kapitals, d. h. der Gewalt und der Reaktion. Durch die Hochpresse würden aber auch die Arbeiter in die Arme der Reaktion getrieben; das sehe man an den Buchdruckern. Nur ihr Organ, der „Correspondent“, habe sie, die einflügen „Pioniere der Arbeit“, reaktionär gemacht. In einer Berliner Körperschaft sei vor kurzem der Antrag eingebracht worden, Nationalökonomie als Lehrgegenstand in den Fachschulen einzuführen; er sei natürlich verworfen worden. Von dieser Seite werde nichts gelhan, um dem Volke Gelegenheit zu geben, das nachzubolen, was es in der Schule versäumt zu lernen. Die kapitalistische Presse sei forumpirt, deshalb sollten die Arbeiter eine Presse unterstützen, die unentwegt ein Ziel verfolgt, die erklärt, das ist Recht, das ist Unrecht — die Arbeiterpresse, damit sie die Kraft, die ihr trotz Verfolgungen und Unterdrückungen geblieben ist, auch beibehält. Um die Korruption, die Wettstreiter vor höher Gestellten, die Lüge und die Unstillschkeit aus der Presse zu verbannen und ihr zu ihrem wahren Berufe, das Volk aufzuklären und zu bilden, zu verhelfen, dazu gäbe es nur ein Mittel — den Sozialismus. (Lebhafter Beifall.) — In der nun folgenden Diskussion sprach zuerst Herr Kurner und erklärte, daß, als J. B. die Volkswirtschaftslehre zur Einführung in die Fachschulen empfohlen und von der Stadtordneten-Versammlung der Antrag abgelehnt wurde, er sich gefreut habe; denn es läge doch auf der Hand, daß die Nationalökonomie von Bourgeois gelehrt mehr Unheil anrichten, als Nutzen stiften würde. Im Uebrigen sei er völlig mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Auch er kommt nach längerer, von Beifall öfters unterbrochener Rede zu dem Schlusse, daß die Presse heutigen Tages verlogen, verkommen, unfähig und unwissend, mit einem Worte kapitalistisch sei. Wenn eine Presse etwas leisten solle, dann müsse ihr erst das Joch des Kapitals abgenommen werden, dann müsse volle Pressefreiheit eintreten und der Annonzenthel fortfallen. Vor der Hand sollten aber die Arbeiter für eine Presse, die ihr Möglichstes thue, um den gerechten Anforderungen zu genügen, für die Arbeiterpresse eintreten und sich stets die Worte vergegenwärtigen: Hoß und Verachtung, Tod und Untergang der andern. (Beifall.) Hierauf wurde eine von Herrn Ryzmann eingebrachte Resolution verlesen, in der die Versammlung erklärt, mit allen Mitteln für die Verbreitung und Unterstützung der Arbeiterblätter einzutreten. Herr Ryzmann betont, daß eine Zeitung, die rein gewerkschaftlich gehalten sei und die Politik aus ihrem Namen verbannt, zurückbleiben müsse; aber auch eine Zeitung, die ausschließlich Politik behandle, könne nicht vorwärts kommen. Eine Verämelung beider sei das einzig richtige. In Berlin seien zwei Zeitungen, die diesen Weg verfolgten, die „Volkstribüne“

und das „Volksblatt“. Zwar habe Herr v. Buttflamer einmal gesagt, das „Verl. Volksblatt“ streife mit dem Kermel ans Juchthaus; aber lieber ins Juchthaus, als ins Aigl für Obdachlose. (Lebhafter Beifall.) Herr Werner erwidert in seinem Schlußwort, daß er nur deshalb für Einführung der Volkswirtschaftslehre in den Lehrplan der Schulen eintrete, weil sie jedenfalls mehr Nutzen stifte, als die Religionslehre. Da werde den Kindern gesagt, daß ein höheres Wesen existire, aber das Wesen des höheren Wesens sei so übernatürlich, daß der Verstand des Menschen es nicht erfassen kann. Wenn nun schon das Gehirn des Lehres zu klein sei, um es zu verstehen, um wieviel unbegreiflicher müsse das alles dem kleinen Gehirn des Kindes sein! Bei diesen Worten erklärte der überwachende Beamte die Versammlung auf Grund des § 9 des Sozialistengesetzes für aufgelöst und forderte zum Verlassen des Saales auf. Nach einem Hoch auf die Sozialdemokratie ging die Versammlung langsam auseinander. — Der zweite Punkt der Tagesordnung, über den Herr Aug. Taterow referiren sollte, konnte demgemäß nicht erledigt werden.

Eine große, öffentliche Volksversammlung findet am Freitag, den 26. d. M., Abends 8 Uhr, in den königlichen Bierhallen, Große Frankfurterstr. 30, statt. Tagesordnung: Die bevorstehenden Landtagswahlen. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Versammlung sämtlicher Zimmerleute des Stadtbezirks Berlin Nord am Sonnabend, den 27. Oktober d. J., Abends 8½ Uhr, im Saale des Herrn Sommersfeld, Gerichtsstraße 10. Tagesordnung: 1. Richtigkeit des Arbeitsnachweises für Gesellen. 2. Verschiedenes. — Jeder Zimmerer hat das Recht, zu erscheinen.

Fachverein der Buchbinder und verwandten Berufsge nossen. Sonnabend, den 27. Oktober, Abends 8½ Uhr musikalisch-vokalmatorischer Abend im Vereinslokal, Annenstr. 16, 1 Tr. (Luisenstädtisches Klubhaus).

Der Verein der Modellschüler hält am Sonnabend, den 27. Oktober, sein diesjähriges 6. Stiftungsfest in Ahlgrimm's Gesellschaftsalon, Sophienstr. 34, ab. Freunde und Gönner werden hiermit freundlichst eingeladen. Billets (Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.) sind bei den Komitemitgliedern, den Herren Bodhaus, Adersstraße 116, Burgstraße 22; Blume, Wolgasterstr. 1; Breina, Gartenstraße 52; Grieshammer, Ruheplatz 1; Meier, Streifenstr. 6; Pohl, Adersstr. 85; und beim Kassirer Adde, Feldstraße 9, zu haben.

Frankengeld-Zusatz- und Begräbniskasse der Berliner Knopfabriker. Außerordentliche Generalversammlung am Sonnabend, den 27. Oktober, Abends 8½ Uhr, im Restaurant Fischle, Blumenstraße 39 (Ecke Andreasstraße). Tagesordnung: 1. Vierteljahresbericht. 2. Abrechnung vom Sommerertragnis. 3. Wahl eines Rentanten. 4. Innere Angelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Neue Mitglieder werden vorher aufgenommen.

Freireligiöse Gemeinde, Rosenthalerstr. 38. Sonntag, den 28. Okt., Vormittags 10 Uhr, Vortrag des Herrn E. Voigther über: „Die Reformation des 19. Jahrhunderts.“ Damen und Herren als Gäste willkommen.

Verein zur Pflege freireligiösen Lebens. Sonntag, den 28. Oktober, Vormittags 10½ Uhr, Niederwallstr. 20. Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille über: „Das Antlitz der Natur.“ Gäste (Damen und Herren) haben freien Zutritt.

In die Maler Berlins. Mittwoch, den 31. Oktober, Abends 8½ Uhr, öffentliche Versammlung sämtlicher Maler und Berufsge nossen im Lokale Brunnenstr. 34 (früher Lettin's). Tagesordnung: „Wie stellen sich die Maler Berlins zur Gründung einer Filiale für den Norden Berlins?“

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine am Freitag, Gesangs-Vereinsklub Abends 9 Uhr bei Körtina, Dresdenstr. 40, Kaiserlicher Männergesangverein in Abends 9 Uhr im Restaurant Lamm, Schönhauser Allee 28. — Gesangverein „Pausbeutel“ Abends 8 Uhr im Restaurant Hensel, Alexandrinenstr. 15. — Liedertafel der Maler Berlins Abends 9 Uhr im Restaurant Kleine, Brandenburgstr. 60. — Gesangverein „Hörtesches Doppel-Quartett“ Abends 9 Uhr im Restaurant Muschold, Landsbergerstraße 31. — Gesangverein „Fortschritt“ Abends 9 Uhr im Restaurant, Blumenstraße 46. — Gesangverein „Ostian“ Abends 8½ Uhr Dresdenstr. 85 bei Gustavus. — Huppert'sche Sängervereinigung „Harmonie“ Abends 9 Uhr bei Nestl, Weberstraße 17. — Gesangverein „Bouvardia“ (Männerchor) Abends 8½ Uhr im Restaurant „Teutonia“, Belfortstraße 15. — Liedertafel des Fachvereins der Streinträger Berlins, Abends 8 Uhr Linienstr. 96, Übungsstunde. — Gesangverein „Obnorsorge“ Abends 8½ Uhr, Budower Garten. — Berliner Turngenossenschaft (V. Männerabteilung) Abends 8½ Uhr in der städtischen Turnhalle, Wasserthorstraße 31. — Turnverein „Hafenbade“ (Männer-Abteilung) Abends 8 Uhr Diefendachstraße 60-61. — Turnverein „Froh und Frei“ (Männerabteilung) Abends 8½ Uhr Bergstr. 57. — Wissenschaftlicher Verein für Koller'sche Stenographie. Abends 8½ Uhr im Restaurant Rietzen, Dorotheenstr. 31, Unterricht und Übungsstunde. — Allgemeiner Arends'scher Stenographenverein, Abtheilung „Vorwärts“, Abends 8½ Uhr im Restaurant Koll, Mariannenplatz 11. — Arends'scher Stenographenverein „Apollon“ Abends 9 Uhr im Restaurant, Seydlitzstr. 30. — Verein ehemaliger Dr. Doeberlin'scher Schüler Abends 9 Uhr im Restaurant Krebs, Friedrichstr. 208. — Voigt'scher Dilettanten-Orchesterverein. Abends 8½ Uhr Übungsstunde im Restaurant Lehmann, Alexandrinenstr. 32. — Bitherverein „Alpenveilchen“ Abends 8½ Uhr im Restaurant „Wahlstatt“, Belle-Alliancestraße 89. — Rauchklub „Westend“ Abends 9 Uhr im Hohenjoller Garten, Steglitzerstr. 27. — Rauchklub „Weichselblatt“ Abends 8½ Uhr im Restaurant, Stalitzerstr. 147a.

Kleine Mittheilungen.

Frankfurt a. O. Ein verheerendes Schandfeuer, schreibt man der „Frankf. Dergz.“ aus Granow, hat am Montag unseren Ort heimgesucht. Die meisten Bewohner hatten sich schon auf das Feld begeben, da ertönte die Sturmglode. Es brannte in dem mit Stroh gedeckten Hause des Köstlichen D. Die Flamme griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß in kurzer Zeit, neben dem genannten Hause, auf dem nahe gelegenen Rittergute zwei große, mit Getreide gefüllte Scheunen und zwei lange Schafställe in Brand standen. Es gelang den energischen Anstrengungen der von nah und fern herbeigeeilten Büchmannschaften, das wilde Element auf diesen Herd zu beschränken. Am schlimmsten ist der Schneidermeister D., der in dem D.'schen Hause zur Niethse wohnt, betroffen worden. Während er, umgeben von seinen Angehörigen, bei seiner Arbeit saß, brannte das Haus schon lichterloh über seinem Haupte. Er konnte mit seiner Familie nur das nackte Leben retten. Sein gesamtes Hab und Gut, unter anderem drei Schweine, Biege, Gänse u. f. w., sind ein Raub der Flammen geworden. Er selbst und sein ältester Sohn trugen Brandwunden davon. Sie stürzten nämlich beide kurz vor dem Herabfallen des Daches noch einmal in das brennende Haus hinein. Während der Sohn den zurückgelassenen jüngsten, noch in der Wiege liegenden Bruder vom sicheren Flammenode rettete, suchte der Vater verschiedene, noch unentzündete Stoffe in's Freie zu bringen. Er wurde dabei zum Theil von dem herabstürzenden Dache verschüttet, arbeitete sich aber aus den Trümmern heraus.

Königsht. 23. Oktober. Im August d. J. wurde hier selbst ein Schneider beerdigt, dem die kirchliche Begleitung verweigert war. Ein Freund des Verstorbenen, ein Schuhmacher hielt nun am Grabe eine Ansprache, an deren Schluß er sagte: „Adiós Schneider!“ Wegen Verhöhnung kirchlicher Ceremonien zur Anzeige gebracht, wurde der Schuster wegen einfachen groben Unfugs zu vier Wochen Haft verurtheilt.

Aus Rheinland. Vor einigen Tagen in Rathhause befindlichen Polizeikasse zu Solingen 200 M. entwendet worden. Der Dieb hat sich der Thüren und Kastenbehältnisse mehrerer Rathhäu-den Raubzug selbst in der Nacht vorgenommen, erregt allgemeine Heiterkeit.

Chemnitz. Als Sonntag Vormittag der Dr. med. Weidert in einer Droschke durch die Scheute das Pferd vor einem über eine Brücke abhahnzug und durchbrach das Geländer am Gähler die Droschke mit ihren Passagen in dessen schließ hinabstürzte. Der Wagen ging in Trümmer, unbeschädigt im Bette abwärts; der Kutscher hatte zu retten vermocht, aber Dr. Weidert war von den Wagen erschlagen worden und sofort verstorben.

Kosch. Ein Geistlicher in der Gegend von sich durch einen alten Bauernknecht seiner Wornenmünde fahren, um ein auf der dortigen des Kriegsschiff in Augenschein zu nehmen. zählte er seinem Kutscher von dem großen Schiff sehen würden. „Oh“, sagte der Knecht, „so wie ich schon oft gesehen.“ — „Wo willst Du die gesehen haben?“ — „D., zu Portsmouth, als bei dem ich war, ausgeschifft wurde.“ — „Wie nach Portsmouth?“ — „Das war, als wir von ich habe lange in Kanada gestanden; da Indianer, die lagen auf der Straße herum, Betrüger: sie hatten auch gar nicht soch wir.“ — „Aber mein Gott, wie bist Du gekommen?“ — „Von Gibraltar, wo es heiß ist; nichts als Stein und Felsen, dort grünlich, und Affen gab es dort auch.“ — „Du denn nach Gibraltar verschlagen?“ — „Da Engländern hingelommen.“ — „Aber wie die Engländer gerathen?“ — „Der Knecht trugte Ohren und schmunzelte: „Ich lief hier weg, Soldat werden wollte.“

Neu-Berun. 17. Oktober. Abgefahnte Freitag Abend 7 Uhr gingen vier Posten über die diesseitigen Gebiet und trafen in der Dunkelheit in Blossowitz stationierten Grenzaufseher. Beim selben entflohen sie. Da der Ruf der Beamten bleiben, vergeblich war, machten die Beamten waffe Gebrauch. Hierbei erhielt einer der Jahre alte Nembiert aus dem österreichischen Schatz in den Rücken. Der Getroffene wurde Habtrag geschafft und sofort ein Arzt aus geholt, welcher den nöthigen Verband anlegte. der Verletzte in das Lazareth zu Mi-Berun

Wolkstein. 17. Oktober. Auf dem bei Malom- arbeiteten in voriger Woche acht starken Regengüsse den ganzen Tag über Ruderrücknahmen auf dem Felde, wobei Haut durchdringt wurden. Die Mädchen durchnäßt und vor Kälte zitternd nach Quartier auf dem Dominalhofe. Es wurde der Kochherd, der mit Eisenplatten und Ringen als sonst mit Steinöhlen geheizt. Als Tag mohten Zeit keines der acht Mädchen zur Thür der Schlafstube mit Gewalt geöffnet, den Eintretenden ein graufiger Anblick dar. Mädchen lagen bewußlos da; ihre durchtheils auf dem Herde, theils hingen sie an aus Gräß herbeigerufenen Ärzte gelang es, Bewußtsein zurückzurufen; die vier anderen auf. Nach einigen Tagen starben jedoch mußte zurückgerufenen Mädchen noch drei Mädchen dürfte nach dem Ausbruch der halten bleiben. Die sieben Leichen wurden Sonnabend von der Unglücksstelle aus unter theiligung auf dem katholischen Kirchhofe

Neueste Nachrichten.

Der Reichsanzeiger enthält die machung: Auf Grund der §§ 11 und 12 des die gemeingefährlichen Bestrebungen der 21. Oktober 1878 wird das in der Genossen V. Hüßler in Göttingen gedruckte Flugblatt: „Zum zehnjährigen Bestehen des beginnend mit den Worten: „Ein Schrei der trante!“ hiermit verboten. Frankfurt a. D., den 23. Oktober 1888. Der Regierungs-Präsident von Heyden.

Telegraphische Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.) **Duisburg,** Donnerstag, 25. Oktober. gericht hat die Beschlagnahme der wieder aufgehoben.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Antworten nicht zu ertheilen. **Birdorf.** Birdorf, Dorf im S.O. Nähe von Berlin gelegen, zum Kreis Teltow besitzt Potsdam gehörig, bestand bis 1874 Deutsch-R. Das erstere, von Friedrich Prediger August Schütz 1787 auf Kolonistenstellen sich niederließen. Richardsdorf, 1435 Riegertorp hieß, gehörte nterorden. Patron ist jetzt der Ringstr. durch zwei Pferdebahnen und durch Ringbahn mit Berlin verbunden, ist zählt (1885) 23 173 meist prot. Einw. eine Mälzerei, mehrere Wollwaaren- wie Linoleumfabriken, mehrere Großschieden industrie. **E. S. 85.** Sie bedürfen keine polizeilich an den Fenstern Ihrer Paterno-Wohnung 5. **S. S.** Eine geschliche Bestimmung, meister zur Aufbahrung der seinen Arbeiter eine verschleißbare Baubude aufstellen muß. Meister ist für einen auf seinem Bau geschher nicht verantwortlich. **J. S. Wrangelsstr.** Nach dem geltenden der Buch eines Ehedeprecens nur dann wenn ein gerichtlicher oder notarieller schlossen oder aber, wenn ein Brautind die verlassene Braut keinerlei schriftl deren übertragen wird, so muß er mit 150 M. versehen werden. **Ch. S.** Für die Veranstaltung einer Schluß einer Versammlung bedarf es nehmigung. **Columbus 1000.** Der Hauswirth in Abwesenheit des Wirthers in dessen Hausfriedensbruch schuld.

Abonn
Für den Monat
ent auf das
Berlin
dem wöchentlich
Das Berlin
Interessen der
mes Jeden, dem
rgan der sozialden
Fort mit den
für täglich beschn
uer Organ, weiche
cht, welches unent
ation des werthb
Im Feuilleton
von Fe
Wir machen a
fischen Realisten
Der Abonnem
Mark 35 Pf.,
aus unter Expedi
1
Bestellungen w
wie von der Expel
gehangen sein.
Für auserschalt
die Monate No
R. 67 Pf. an.
Die Redak
„Be
Die Vorgäng
prozess in Offenbu
t, daß sie eine
esprechung verbi
le man im Deu
ein Vergehen,
Untersuchungsh
„Mein theure
ertie nach dem
here Einsicht n
ere. Wenn hier
erei, werde ich
ffen, aber nur
rgen kann.“
Hier wurde d
aud ausrief:
„Garry, ich
neben worden is
er uns und das
unserer besten
Die Liebende
wohl interessan
abitum sein kan
ndungen dagege
Unter solcher
melle und unfo
esprach durch d
it Mr. Strong
er. Strong's wa
it dem Herrn
stel zu begleiten
e beiden Herren
„Mr. Strong
es in Ihrer
bi?“
„Mein Freun
Ihnen nicht s